

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

345 (13.12.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-741381](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-741381)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 M 50 S, durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 S. Man abonnere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 S, sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20. B. Wötter, Mottenstr. 1, B. Cordes, Haarenstr. 5, B. Wölsch, Döbbs, B. Sandberg, Zwischenstr. 1, u. sämtl. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 345. Oldenburg, Sonntag, 13. Dezember 1908. XXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Kaiser und Kaiserin.

Berlin, 12. Dez. Gewisse Blätter glauben herborheben zu sollen, daß Fürst Billaow vom Kaiser in der Zeit vom 17. November bis 19. Dezember nicht empfangen worden sei. Die Tatsache ist richtig; es würde aber verfehrt sein, daraus Schlüsse auf ein unangünstiges Verhältnis zwischen Kaiser und Kaiserin zu ziehen. Der Kaiser war in der Zeit länger unwohl und hiütete das Zimmer. Trotzdem wurde der briefliche Verkehr aufrecht erhalten, und davon, daß das herzliche und gute Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Billaow eine Trübung erfahren habe, kann erfreulicherweise nicht die Rede sein.

König Rumanel kommt nach Berlin.

Berlin, 12. Dez. Zwischen den Höfen Lissabon und Berlin schweben Verhandlungen, wonach der König Rumanel dem Berliner Hof einen Besuch abzustatten gedenkt.

Bevelin 3.

Friedrichshagen, 12. Dez. Am Auftrag der Regierung traf der Geheimrat Oberbaurat Hoffeld mit mehreren Mätern aus Berlin hier ein und beschickte heute unter Führung des Oberingenieurs Groß eingehend die Ballonwerke, die Reichs-Ballonhalle und das Luftschiff. Graf Bevelin weist gegenwärtig bei seiner Familie in Stuttgart. Am Manzell herrscht rege Tätigkeit. Das Luftschiff „Bevelin 3“, an dessen Steuerverrichtung zur Zeit gearbeitet wird, geht seiner Vollendung entgegen.

Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Petersburg, 12. Dez. Von einem Privatkorrespondenten. Von authentischer Seite wird mitgeteilt, daß dem Kommissar der „Neuen Freien Presse“ große Bedeutung beigelegt werde. Das Kommissariat wurde auf die russische Regierung, die in ihm eine Willens- und Handlungsänderung der österreichisch-ungarischen Regierung erblickt, einen guten Eindruck. Sie erkennt mit Befriedigung die weise Maßnahme der österreichisch-ungarischen Regierung an. Der von Oesterreich-Ungarn vorgeschriebene Weg der Protokollaufnahme werde die Regelung der Balkanfrage indessen verzögern; jedoch sei es unerheblich, ob die Diskussion über die Annetierung auf einer Konferenz oder auf dem Protokollwege erfolge, wenn nur überhaupt die Amerikaner irgendwie zur Diskussion der Signatarmächte des Vertrages von 1878 gestellt werde. — Die Rede des deutschen Reichskanzlers habe auf die leitenden Persönlichkeiten der russischen Politik einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Aus der Rede gehe hervor, daß eine Verittimmung zwischen Deutschland und Rußland wegen der Balkanfrage nicht besteht.

Oesterreich-Ungarn und die Türkei.

Wien, 12. Dez. Seit Beginn der Postverkehrslärung in der Türkei hat die österreichisch-ungarische Regierung kein Mittel unbenutzt gelassen, der Bewegung zu wehren. Um einen neuen Beweis ihrer freundschaftlichen Stellung zu geben, sollen die bisher zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei unterbrochen gebliebenen Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel soll demnächst die entsprechenden Beilagen erhalten.

Verurteilte Chargierte.

Worms, 12. Dez. Heute abend wurde das Urteil in dem Patronendiebstahlprozeß gefällt. Der Hauptschuldige, Sergeant Leinenweber von 118. Inf.-Regt, erhielt 5 1/2 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust, der Wizefeldwebel Wassermann wurde zu sechs Monaten Gefängnis mit Degradation verurteilt. Dragoonen, denen Gefängnis mit Degradation verurteilt. Dragoonen, denen während der Haft Leinenwebers Briefe an seine Frau bejorgt hatten, erhielten 2 bis 3 Monate Gefängnis.

Von der Konferenz.

Nom, 12. Dez. Da aus Petersburg und Wien höchst wichtige, die Konferenzfrage betreffende Nachrichten eingetroffen sind, hat Tittoni seinen Urlaub unterbrochen und ist nach Nom zurückgekehrt.

Vermittelte Depeschen.

Kiel, 12. Dez. Heute fand auf der Germaniafahrt der Stapellauf des Kriegsschiffes „Graf v. Helldorf“ statt. Es erhielt den Namen „Rhein“.

Paris, 12. Dez. Wie aus Casablanca gemeldet wird, wurde vorgestern die neue Hofenanlage durch eine heftige Springflut fast vollständig zerstört. Sieben belobende Parafas sind untergegangen. Die Verbindung mit der Rede ist seit einigen Tagen unterbrochen.

London, 12. Dez. Aus Rom wird gemeldet, daß der Graf von Turin im Laufe des nächsten Jahres die Prinzessin Patricia von Connaught, Nichte Königin Eduards, heiraten werde.

Köln, 12. Dez. Die „Köln. Zig.“ schließt heute ihre Samm-

lung, die sie zu Gunsten der Hinterbliebenen der Kadob-lata-trophe eingeleitet und die 260 830,70 M. erbracht hat. Paris, 12. Dez. Der Friedensrichter Gournah erhielt heute ein Paket, das ihm verdächtig vorkam. Er ließ es deshalb untersuchen, wobei sich herausstellte, daß es Sprengstoffe enthielt, die beim Öffnen explodiert wären.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Beteiligungen und Beiträge über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freizulassen.

Oldenburg, 13. Dezember.

Ueber das Befinden des Großherzogs wird folgende offizielle Nachricht verbreitet:

„Das Befinden des Großherzogs, der bei der Landtagsklausel von einem Unwohlsein infolge einer Darmerkrankung befallen wurde, gibt zu keinem Bedenken Veranlassung. Der Großherzog war gezwungen, seinen das Bett zu hüten. Die Krankheit wird voraussichtlich in einigen Tagen völlig gehoben sein.“

Das flüchtig erfreulicherweise weniger bedenklich, als die ersten Nachrichten über die Landtagsklausel.

Die Kränierung der Entwürfe für den Bau des Ministerial- und Landtagsgebäudes fand gestern statt. Das Preisgericht, bestehend aus Landtagspräsident Schröder, Oldenburg, Geh. Oberbaurat Prof. Hoffmann, Darmstadt, Geh. Baurat Stadtbaurat Dr. Hoffmann, Berlin, Regierungsrat Wilm. Oldenburg und Oberbaurat Prof. E. Oldenburg, war seit zwei Tagen angestrengt tätig, die 176 Entwürfe zu beraten. Am ersten Preis wurde nicht vergeben, vielmehr wurden ein erster und ein zweiter Preis zu zwei weiteren Preisen zusammengezogen. Preise erhielten: Professor P. von der Hagen und Architekt F. G. Scholer, Stuttgart, Kemnath, „Brennholz“, 5000 M.; Professor W. von der Hagen, Berlin, Kemnath, „Wittfeld“, 5000 M.; Kemnath, „Mauro“, 3. Preis 2500 M.; Architekt Robert Weber, Dresden, 3. Preis 2500 M. — Zum Anfang empfohlen wurden die Entwürfe von Architekt P. V. Frost, München, der von Adolf Bergerberg, Nürnberg und Diplomingenieur Feine, Bergtholt, München ausgearbeitete Entwürfe und die Entwürfe von Willy Graf, Stuttgart und von Rudolf Schmidt, Freiburg i. Breisgau. Die Projekte werden vom 15. bis einschließl. 23. d. M., nachm. von 1—6 Uhr, und vom 24. bis einschließl. 31. d. M., von vormittags 9 bis nachmittags 6 Uhr (die beiden Weihnachtstage ausgeschlossen) in der Turnhalle des Gymnasiums hieselbst, Theaterwall Nr. 21, öffentlich ausgestellt.

Wohltätigkeitskonzert des „Niederfranz“. Wo immer es noch geophen hat, bei einem Unglück Hilfe zu bringen, eine gute und schöne Sache zu unterstützen, stets ist der „Niederfranz“ allen voran, mit seinen besten Kräften dafür eingetreten. Dafür gebührt ihm in erster Linie Dank und Anerkennung, und recht erfreulich war es, daß bei dem Konzert, der welches der „Niederfranz“ gestern abend zum Besten der Angehörigen der auf der Zeche Kadobberg in der Nähe von Hagen, der Kalinaal sehr gut gefühl. Nächst ihm danken wir den Künstlern, welche das gute Werk so unermüdet unterstützt haben, und durch welche das Programm des Abends so einem so besonders schönen und abwechslungsreichen gestaltet wurde: Fr. W. v. Seimburg und den Herren vom Streich- und Hornquartett. Wolle man bei der Beurteilung des Gebotenen den sonst bei Wohltätigkeits-Veranstaltungen üblichen Maßstab anlegen, so würden sämtliche Mitwirkende das kaum als Wohlthat empfinden. Um so größer war die Wohlthat für den Zuhörer, sich ausschließlich vollwertigen Leistungen gegenüber zu sehen. Da es gute Sitte ist, den Gästen, von allen den Damen, den Vortritt zu überlassen, so sei auch hier ihr ersprochen, und mit besonderer Freude. Dem, was noch vor kurzem an dieser Stelle über Fr. v. Seimburg wiederholt gelagt wurde, kann man nur zustimmen. Die wundervolle Altstimme, die auf uns unter Befangenheit oder irgend einem Druck zu leiden schien, entsaltete sich im Laufe des Konzerts immer freier, was auch dem Vortrag zuzufassen kam. Auf wirklich bedeutender künstlerischer Höhe stand die Sängerin in den Liedern „Verborgenheit“ von Wolf und „Ueber die Selde“ von Brahm, auch das letzte, „Die heimliche Aufforderung“ von Strauß, sang sie so vollendet schön und mit solch hinreißendem Temperament, daß man sich eines Bedauerns nicht erwehren konnte, eine Künstlerin, die derartige Lieder technisch und inhaltlich so voll ausführen kann, ihre Kunst an andere minder wertvolle Sachen sehen zu sehen. Wenn es Fr. v. Seimburg gelingt, die noch vorhandenen Schwächen, die ja einer so ermit treibenden Künstlerin sicher selbst am besten bekannt sind, zu überwinden, so darf man ihr eine ausgezeichnete Karriere prophezeien. Unser Streichquartett, die Herren Düsterbehn, Wöckel, Kufferath und Göhe am Klavier, erfreuten die Zuhörer mit zwei Sätzen aus dem Es-dur-

Quartett von Rheinberger. Rheinberger ist ein Musiker, der uns immer etwas zu sagen weiß, und sind es auch nicht immer tiefgründige Mädel, seine Sprache ist stets interessant und dornreich und wird bei solcher Ausführung ihres Gedrucks sicher sein. Der Schwerpunkt des Programms lag in den Händen des tonsetzenden Vereins. Es ist eine Freude, diesen Männerchor zu hören! Wie Herr Göhe mit dem sehr guten Stimm-Material sprach und waltete, wie er saubere Intonation, gute Ausdrucks, seine dynamische Schattierung herauszubringen weiß, und verdient Bewunderung. Eigentümlich interessant wirkte der Gegensatz in den beiden ersten Liedern, „Lütjens wilde Jagd“ von Weber und „Tod in Aehren“ von Dutter, ersteres von Körner gebichtet, letzteres von Villenron. Beide führen uns in den Krieg, aber während bei Körner und Weber alles noch die romantische, von wilder Poesie erfüllte Zeit der Befreiungskriege atmet, finden wir bei dem letzten den realistischen Geist unserer Tage, der, wenn die Komposition an sich nicht so schön wäre, bis an die Grenzen des guten Geschmacks gehen kann. Ganz besonders wirkungsvoll waren die beiden Chöre mit obligatem Hornquartett von Schumann und Goldmark. Die kräftigen Männerstimmen gaben mit dem Ton des Waldhorns eine wundervolle Stimmung von ganz eigentümlich, geistigem Klangreiz. Jeder Vortrag des Abends wurde mit lebhaftem Applaus aufgenommen. Herr Göhe, der sich vielfach betätigte, auch noch als feinfühiger Begleiter beim Gesang, gebührt besonderer Dank und volle Anerkennung.

Der Singverein beginnt Montag, den 14. d. M., seine Übungen für ein kleines Konzert. Die Mitglieder werden um zahlreichen Erscheinen gebeten.

Unterhaltungsabend in Diertrun. Auch für die Stiefkinder Vorname, bei denen die große Alltagsorgie eine rechte Weihnachtsstimmung nicht aufkommen lassen will, soll Weihnacht ein Fremdenfest bedeuten, das war der Grundton des geistigen Unterhaltungsabends. Die Entwürfe sollen zur Versicherung unbemittelter Mitbürger verwendet werden. Freiwillige und bewährte Kräfte hatten sich bemüht, den Besuchern einige angenehme Stunden zu bieten. Sie werden sich durch den überaus zahlreichen Besuch reichlich belohnt fühlen; der Besuch entsprechend für den wohlthätigen Zweck sicher eine hübsche Summe zur Anfertigung bleiben. Die Aufführungen selbst festelten das Interesse der Besucher mit jeder Nummer immer mehr. Einleitend sprach Fr. W. v. Seimburg den Prolog von Emil Meiner sehr wirkungsvoll, darin den Zuhörern die Pflicht ans Herz legend, Frau Sorge für das Christfest aus jedem Hause verhängen zu lassen. Frau Adriaan trug nun mehrere Lieder sehr hübsch vor und erzielte reichlichen Beifall, ebenso die Herr Meiner sehr mit mehreren Gelegenheiten. Drei junge Mädchen sangen sehr gut benoten. Sürmische Heiterkeit erweckte der Schwanz-Vorführung im Mädchenpensionat, und ebenso der zweite, „Jeden Häsel“. Alle Mitwirkenden werden mit der Ueberzeugung nach Hause gegangen sein, daß ihre Aufgabe mit Glück gelöst und dazu beigetragen haben, daß manchem Armen damit eine freundliche Christfeier gelehrt sein. Sie können des Dankes der sämtlichen Besucher verfahren sein. Mit dem schönen Lied: „Wenn Gott will reichet Gott erweihen“ schloß die schöne Feier recht wirkungsvoll.

Der Friehtentzug, die Orisgruppe der Germania, Abstinenzbund an deutschen Schulen, veranstaltete gestern in der Aula des Großherzogs. Seminars einen Unterhaltungsabend, zu dem Schüler, Schülern und Eltern sich in großer Anzahl eingefunden hatten. Der Vorabend begrüßte die Anwesenden lebhaft aus Interesse für die gute Sache gekommen sein. Die junge Orisgruppe bedarf noch sehr der Stärkung, zählt sie doch erst 14 ordentliche und 7 zahlende Mitglieder. Leider bringen ihr die hiesigen höheren Schulen wenig Interesse entgegen und sind von Vorurteilen verdrängter Art gegen den Abstinenzklub besessen. Diese Vorurteile verdrängt der Redner in kurzen, sachlichen Ausführungen zu widerlegen. Nach einem Marsch (Klavier zu 4 Händen) eröffnet Oberlehrer Pannfuche das Wort, um an Stelle des leider erkrankten Seminarlehrers Jandori über das Thema: „Abstinenz und Studententum“ zu sprechen. An der Hand eines reichen Materials machte Oberlehrer Pannfuche höchst interessante Angaben, die ihrer Mannigfaltigkeit halber immer wiederzugeben sind. Erwähnt sei nur, daß gegenüber der wenig erfreulichen Schilderung uneres Studententums durch einen bekannten französischen Journalisten es auch einen Abstinenzler Studenten in Deutschland gibt, und daß die Abstinenzler in die meisten akademischen Verbindungen, ja, bedingungslos aufgenommen werden. Reicher Beifall lohnte den Vortrag des Redners. Auch die sämtlichen übrigen Darbietungen erzielten außerordentlichen Beifall. Besonders natürlich Lehrer Müller, der die Anwesenden durch Rezitationen aus seinen Werken erfreute. Das Schlußwort sprach der Vorsitzende des Ganes 5 (Friesland), indem er seinen Ausführungen das Wort unterlagte, daß das höchste Geleß der Welt ist das als Redt Erlannte in die Zeit umzufragen. Redner machte dann noch Angaben über die Zwecke und Ziele des Vereins und in welcher Weise man

Diese zu erreichen suchte. Am Schluss forderte er die anwesenden Schwestern auf, sich in die ausliegenden Listen, zwecks Gründung einer Ortsgruppe für abtätige Mädchen, einzutragen. Es erfolgte jedoch nur eine Zeichnung. Trotzdem sind aber hoffentlich dem Frieftentz durch diesen Abend neue Mitglieder zugeführt worden.

*** Bismarck-Denkmal.** Behufs Gründung eines Landesauschusses zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmal am Rhein werden fast sämtliche Gemeindevorsteher usw. von den Oldenburger Mitgliedern der „Großen Kommission“ zu einer Versammlung auf Mittwoch, den 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im kleinen Saal des Billaftinos in Oldenburg eingeladen. In dieser Versammlung wird Generalsekretär Peter aus Köln ein eingehendes Referat über die Errichtung des National-Denkmal halten. Die Kommission faßt in dem Einladungs schreiben: Wenn man sich auch in unserem engeren Vaterland, bei Neber und Delmenhorst, rüstet, dem eisernen Kanzler ein Denkmal zu setzen, so muß die gemeinsame Bewunderung und Verehrung für Bismarck, dessen Geist je länger desto unverfälschter unter Volk befehlt und beherzigt, zum Ausdruck gebracht werden in einem ragenden Denkmal, das von allen Deutschen errichtet wird.

*** Weltpanorama.** In dieser Woche wird die Serie Luzern und der Vierwaldstätter See vorgeführt. Die Serie bietet sehr viele sehenswerte Momente, zeigt die Baden des Hochgebirges in greifbarer Nähe, oder führt liebliche Täler, Seen und freundliche Städtebilder vor Augen. Herrliche Ansichten liefert Luzern; reizend im Talgrund gelegen, mit alten Mauern, Türmen und imposanten Bauten versehen, ist Luzern heute der Durchgangspunkt aller Schweiz-Reisenden. Auch Rütznacht, am Fuße des Rigi, mit der Talskapelle am Ende der hohlen Gasse ist sehr interessant. Mit der Besteigung des Rigi und Pilatus und der Besichtigung des Vierwaldstätter Sees schließt die genuehrliche Serie.

*** Geheßblatt Band XXXVI Stück 74 der Geheßsammlung** ist ausgegeben, enthaltend: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 27. November 1908, betreffend die Prüfung für den höheren Forstschuldiens. — Verordnung vom 30. November 1908, betreffend die Anwendbarkeit des Geheßes vom 25. März 1879, betreffend Anlegung oder Veränderung von Straßen und Plätzen in den Städten und größeren Orten, auf die Gemeinde Fedderbarden. —

Berordnung für das Herzogtum Oldenburg vom 30. November 1908, betreffend Änderung der zur Ausführung der Unfallversicherungsgeße vom 30. Juni 1900 erlassenen Berordnung vom 16. Oktober 1900.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Im Sitzungssaale der Handelskammer hielt der Verein gestern abend eine Mitgliederversammlung ab.

Er zählte vor einem Jahre 364 Mitglieder, verlor durch Tod und Fortzug 22, erhielt einen Zuwachs von 65, hat also jetzt 407 Mitglieder. Die Kassenverhältnisse sind sehr erfreulich.

Direktor Dr. Paul sprach über Vulkanausbrüche auf Island. Vulkanausbrüche fanden auf Island bis vor 120 Jahren jährlich oft statt; seitdem haben sie bedeutend abgenommen. Ein solcher Vulkanausbruch fand am 3. Mai 1908 statt und konnte in seinen ersten Folgen vom Redner beobachtet werden. Einige photographische Aufnahmen zeigten, daß fossile Eisblöcke bis ins Meer hineingeschoben, andere am Strande abgelagert worden waren. Auf einen unter Wasser treibenden Eisblock war ein französischer Fischerjunker geraten. Die auf die Vaballager des Festlandes geschleuderten Eisblöcke bilden noch für lange Zeit eine große Gefahr für Besucher des Terrains. Ihre Schmelze dauert nämlich lange, schreitet aber nach dem Bruchigwerden so schnell fort, daß die Schmelzwasser nicht genügend abfließen können und infolgedessen eine Art schwindenden Sandes bilden, in den alles rettungslos versinkt, was die Oberfläche betritt.

Später zeigte Dr. Paul noch ein großes Stück Doppelpat aus Island. Aus einem in Basalt gelagerten Kalkspatgang wird dort durch primitiven Tagbau der wertvolle Doppelpat gewonnen, von dem aber jährlich nur 100—200 kg gefunden werden, die wirklich zu Instrumenten zu verarbeiten sind.

Sofrat Dr. Brunsmann sprach über die Ergebnisse seiner schulärztlichen Untersuchungen, die er in den letzten Monaten in den städtischen Schulen vorgenommen hat. Sie haben das betrieblende Ergebnis gehabt, daß etwa 96 Prozent der Kinder mit franken Zähnen behaftet sind. Es sind 2039 Kinder untersucht worden, von denen 1962 schlechte Zähne hatten. Die 2039 Kinder hatten zusammen 51 278 Zähne, darunter 13 725 franke (ca. 27 Proz.).

Den gemüthlichen Nutzen haben diese Untersuchungen erst dann, wenn ihnen eine Behandlung folgt. In 65 deutschen Städten (Straßburg und Darmstadt zuerst) hat man bereits eine geordnete Schulzahnpflege eingerichtet. Deren größte Bedeutung ist darin zu suchen, daß sie ein weitestgehendes und wirksamstes Hilfsmittel zur Bekämpfung der Tuberkulose bildet, namentlich weil sie der Entstehung derselben vorbeugt.

Dem Vortrage folgte eine Ansprache. Der Vorsitzende zeigte eine in Nordey gefangene Strandkrabbe, die in zweifacher Weise interessant war. Der Rücken war vollständig überwuchert von der Sandforalle, so daß über den Kopf hinüber noch das Nöhrengerüst des Rimpwurmes vorragte; daneben fanden sich Hydroitpolypen in großer Zahl. Am Schwanzende hatte sich ein parasitischer Krebs in Form eines Beutels angeheftet (Sacculina carini), der seinen Wirt vollkommen durchwachsen hatte. Darm, Leber, sogar die Hülse; nur die Kiemenregion war frei geblieben. — Von den Sandforallenbauten findet man häufig größere Exemplare an den Wänden; aus davon zeigte der Redner mehrere.

Der Vorsitzende zeigte als Eigentümlichkeit eine Kugel, die aus lauter ineinandergelagerten Nadeln von Nadeln, Nichten und Tannen gebildet war. Sie stammte aus einem See in Sils Maria bei St. Moritz im oberen Engadin und verdankt ihre Entstehung nur dem Strudel des Wassers. — Zuletzt zeigte der Vorsitzende noch einen Meteoriten, der wahrscheinlich zu demjenigen schloffen Meteoriten gehört, die 1868 bei Pultus niedergingen.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Bock, Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropke. Verantwortlich für den Triententeil: Ch. Ubbis. Druck und Verlag von B. Schatz, sämtlich in Oldenburg.

Gegen rheumatische Schmerzen, Hexenschuss empfehlen die Aerzte Einreibung mit Salit. (In Apotheken die Flasche zu M. 1,20).

Theodor Freese, Achternstrasse 52,

empfehlte zu Weihnachts-Einkäufen seine reich sortierten Läger, die mit allen Neuheiten der Saison reichhaltig ausgestattet sind. Die Preise fast aller Artikel sind infolge der rückgängigen Konjunktur bedeutend ermäßigt u. niedrigst bemessen. Die Besichtigung sämtlicher Artikel ist ohne jeglichen Kaufzwang gern gestattet.

Mein Bett mein Paradies

Achternstr. NO. 52

Theodor Freese.

Die Abteilung für Betten u. Metallbettstellen ist eine der ersten und besten im Grossherzogtum. Ich unterhalte eine permanente Ausstellung bewährter Musterbetten für Erwachsene u. Kinder von einfachster bis zur elegantesten Ausführung (ca. 150 St.). Die Erfahrung, die die Firma hinsichtlich der Betten-Hygiene in ihrem mehr als 70jährigen Bestehen gemacht hat, sind hier zu einem vollkommenen Ganzen vereinigt. Bezüglich der Solidität der bei mir entnommenen Waren übernehme ich weitgehendste Garantie. :: :: Hunderte v. Referenzen zu Diensten.

Die mir zugeordneten Weihnachtsaufträge erbitte im Interesse prompter Lieferung baldigst aufzugeben, da kurz vor dem Feste meine Arbeiterinnen derartig mit Arbeit überhäuft sind, dass eine Garantie für pünktliche Lieferung nicht übernommen werden kann.

Damen-Wäsche aller Art in grösster Auswahl.

- Damen-Taghemden 90 s, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 1.90, 2.00—12 M p. St.
- „ Nachthemden 2.75, 3.00, 3.60, 4.00, 5.00, 6.00, 6.50—20 „ „
- „ Beinkleider 1.00, 1.20, 1.40, 1.65, 1.85, 2.00—10 M p. St.
- „ Röcke, vollweit. 1.75, 2.00, 2.40, 3.00, 3.60, 4.00—30 M p. St.
- „ Untertailen 1.00, 1.20, 1.60, 1.80, 2.00, 2.25—7.50 M p. St.

Schürzen f. Damen u. Kinder enorme Auswahl.

Entzückende feine Neuheiten, tadellose Verarbeitung und Stoffe.

Bett-, Tisch- u. Küchen-Wäsche

in langjährig erprobten Qualitäten, billigst. Hohlsaum-Servietten und Gedecke, Künstlerdecken in bekannt grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Bettüberdecken in weiss und farbig, in grosser Auswahl. Band- und Spachteldecken, 1- u. 2bettig.

Taschentücher

in ca. 50 verschiedenen Sorten, Dtz. v. 1.00 M an. Hohlsaumtücher Dtz. 1.60, 2.25, 3.00—15 M. Madeirätücher, Ia Qualität, von 85 s an, Satintücher, für Kragen u. Schürzen, in hübschen neuen Farben u. Mustern. Monogramm- u. Namen-Hand- u. Maschinen-Stickerei.

Wollene Decken. — Matratzen. — Bettstellen für Erwachsene u. Kinder, ca. 150 St. am Lager. — Steppdecken in vielen Qualitäten von ca. 5.00 M an. — Ia Elsässer Hemdentuche p. Mtr. von 40 s an.

Auf sämtliche Artikel Rabattmarken.

== Extra ==
zusammengestellte

praktische Weihnachtsgeschenke

zu fabelhaft billigen Preisen.

Jeder Gegenstand wird auch nach dem Feste bereitwilligst umgetauscht.

Soweit der Vorrat reicht!



Von der kolossalen

Auswahl,
:: Güte ::

sowie

Billigkeit

der ausgelegten
Waren wolle man
sich überzeugen.



- 1 Kappel mit Gewächs
- 1 Schiffchen mit Gewächs . .
- 1 Meter vorzügl. grobf. Hemden-
tuch
- 1 elegantes imit. seid. Herren-
Taschentuch mit b. Kante . . .
- 1 Mädchen-Hemd, Vorder- oder
Achselchluss
- 1 elegante weiße Tändelschürze
- 1 eleganter Herren-Schlips . .
- 1 Paar Kinder-Handschuhe . .
- 1 Paar schw. Kinder-Strümpfe

39

Stennig.

- 1 elegante weiße Trägerchürze
- 1 eleg. Handschürze od. Tändel-
schürze
- 1 eleg. weißes Tischtuch
- 1 eleg. Gardendecke, in 4 theil.
- 1 Meloremschürze, sehr billig
- 1 Mtr. eleg. Kostümstoff, klein #,
früher 1.85
- 3 elegante Damast-Servietten
- 1 Kommodecke
- 1/2 Dhd. reinit. w. Taschentücher
- 1 Kinder-Schirm
- 1 Kinder-Pelzkragen
- 1 elegantes Damenhemd

135

Stennig.

- 1 eleganter Damen- od. Herren-
Schirm
- 1 eleganter Zwischerock
- 1 gute Winterbluze
- 1 guter Costümrock
- 1 Dg. sehr gute weiße Taschen-
tücher
- 6 Meter guter Hauskleiderstoff
- 1 eleg. schwarze Neuzugschürze
- 2 St. schwarze Kinderchürzen
- 2 hochleg. Damast- (imit.) Hohl-
jaum-Servietten
- 2 St. eleg. weiße Kissenbezüge .
- 1 guter schw. Pelzkragen

295

Stennig.

- 6 Mtr. (Robe) blau Cheviot für 3.10
- 6 Mtr. (Robe) schwarz, Kleiderstoff für 5.70
- 6 Mtr. (Robe) elegantes Satinstuch für 8.70
- 6 Mtr. (Robe) sehr guter Cheviot für 4.25
- 6 Mtr. (Robe) Hauskleiderstoff für 5.70
- 6 Mtr. (Robe) Costumestoff, elegante hellere Farben (früher 12.50) für 7.50
- 6 Mtr. (Robe) Costumestoff (hochle-
gant) für 15.75
- 6 Mtr. (Robe) 115 cm Satinstuch (prima Dual) für 13.50
- 6 Mtr. (Robe) Hauskleiderstoff für 2.10
- 6 Mtr. (Robe) Strahlenkleiderstoff für 7.50
- 6 Mtr. waschecht. Kleiderzeug, Servier-
kleid, für 2.90

- 1 hochleg. Gürtel
- 1 eleg. weiße od. bunte Tändel-
schürze
- 1 elegante Hohljaum-Serviette
- 1/2 Dhd. gute w. geäumte Taschen-
tücher
- 1 Dhd. gute w. geäumte Taschen-
tücher
- 1/2 Dhd. elegante Watte-Taschen-
tücher mit Hohljaum
- 1 Meter sehr guter Kostümstoff,
Chevron-Gewebe
- 3 Stück elegante imit. Damast-
Servietten
- 1 Mtr. vorzügl. Zeit-Damast,
ganze Breite
- 1 schwere Schlafdecke
- 2 graue od. weiße Kinder-Masse
- 1 Mtr. elegante Gardinen (Netze)
- 2 Mtr. Schotten für Kinderleiter

95

Stennig.

- 1 weiße elegante Reformschürze
- 2 Mtr. eleg. Kleiderstoff (Schotte)
- 1 extra gute bunte Reform-
schürze, weit
- 1/2 Dhd. reinit. w. Taschentücher
- 1 guter schwerer Vordreh-Rock
- 2 St. weiße Plüsch-Büchse mit
Sangnetze
- 2 St. w. Vordr. Seiten m. Sang.
- 1 elegant. Ball-Charapés
- 1 sehr gutes Herren-Tasch-
hemd, großlädig
- 1 elegant. Damen-Fantasiemund
- 1 elegante Damasttafel

195

Stennig.

- 1 eleganter Damen-Paletot . . .
- 1 hochelegante Ball-Bluze . . .
- 1 eleganter Costümrock
- 1 Nachschypaletot
- 1 elegantes Kinderjackett
- 2 St. elegante Damen-Regen-
schirme
- 4 St. Damen-Hemden (sehr ele-
gant), vorzügliche Stoffe
- 2 St. Damen-Nachschachen (weiß
Blau)
- 3 St. extra gute Herren-Tas-
chemden
- 1 elegantes Kinderkleid
- 1 eleganter Pelzkragen

675

Stennig.

- 1 sehr eleg. farbiger Damen-Paletot für 9.75
- 1 sehr edles festiges Kostüm für 15.75
- 1 hochelegantes Sammfachett für 14.75
- 1 eleganter schwarzer Kostümrock für 9.75
- 1 hochaparte blau-seidene Ballbluze für 13.75
- 1 hochelegante weiße Ballbluze für 8.75
- 1 eleganter Frauen-Paletot für 14.75
- 1 aparter schwarzer Frauen-Paletot für 25 und 19.75
- 1 eleganter englischer Paletot (direkt
Gacon) für 21.75
- 1 festiges weiß. Ballkleid (reine Wolle)
für 22.75

Der ganze Bestand in Pelzkragen

soll zu und unter Einkaufspreisen verkauft werden,
extra lange Pelzkragen z. B. kosten jetzt 9 12 14 18 Mfr.
früher 16 21 23 29 "

Leo Steinberg,

Achternstr. 37 (Ecke Baumgartenstr.).

I. Beilage

zu Nr. 345 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 13. Dezember 1908.

Die Besteuerung von Produktionsmitteln.

Die dauernde Steuerquelle kann nur der tatsächliche Wirtschaftserfolg, können nur die Früchte des Erwerbsebens sein, so drückt der Finanzpolitiker W. von Hedel einen der allgemeinsten Grundzüge der Besteuerung aus. Und Professor Wagner, den der Reichsfiskusler in seiner Reichsfinanzreform-Note vom 19. November als „herausragenden Gelehrten“ und seinen „alten Gönner“ bezeichnete, sagt: Auf die Dauer kann und darf die Besteuerung nur aus der Quelle des Volks Einkommens schöpfen. — Angelehnt dieser Wilow-Wagner'schen Gleichheit in den Anschauungen über finanzpolitische Prinzipien ist der Gelehrtenrat über die Elektrizitäts- und Gassteuer unverständlich, denn diese soll nicht das Einkommen aus dem Gewerbe, sondern in erster Linie ein Betriebsmittel, also einen Teil der Produktionskapitalien treffen. Man will gewerbliche Erträge belasten, die diese überhaupt vorhanden sind, man will aus dem Gewerbe eines Baumes Nutzen ziehen, indem man seine Wurzeln angreift, anstatt abzuwarten, ob und in welchem Umfang der Baum Früchte trägt.

Das würde die Verhängung eines der wichtigsten Grundpfeiler unserer Steuerpolitik sein, nämlich des Schutzes und der Förderung der Produktionsfähigkeit eines Volkes, der die bisherige Entwicklung unseres Erwerbsebens zu einem tonangebenden Faktor auf dem Weltmarkte ermöglicht hat. Diese Entwicklung war nur dadurch möglich, daß wir die Zollfreiheit für alle möglichen Rohmaterialien, wie Erz, Rohmetalle, Kasse und Güter, Rohstoffe für die Textilindustrie, Steinmetz, Rohausbau, Karbender, Blechmaterialien u. a. unumgänglich durchführten. Auf derselben Linie bewegt sich die Abgabefreiheit für Benzin und andere Kraftstoffe, sowie für Spiritus zu motorischen Zwecken; welche Bedeutung besonders letzterer bereits erlangt hat, erhellt man daraus, daß von dem gesamten deutschen Spiritusverbrauch im Fiskaljahr 1906/07 in Höhe von 3 793 900 Hektoliter mehr als der dritte Teil, nämlich 1 336 500 Hektoliter, steuerfrei abgegangen wurde. Selbst das Automobil, dem der Reichstag sonst so wenig wohlwollend gesinnt ist, darf steuerfrei verkehren, wenn es dem öffentlichen Verkehrsverkehr oder zur Lastenbeförderung dient.

Würde man eine Elektrizitäts- und Gassteuer bei uns einführen, dann müßte man folgerichtig auch zu einer Besteuerung der Wasserkraft, der Windmotoren, der Maschinen, Werkzeuge und Geräte kommen. Man müßte die Zollfreiheit für Rohstoffe aufheben und diejenigen Gebäude, die als Werkstätten und zu Fabrikzwecken verwendet werden, zu einer besonderen Gebäudesteuer heranziehen. Namentlich müßte man die Haupterzeugungswelt motorischer Kraft, die Kohle, steuermäßig erfassen. Tatsächlich ist bereits von verschiedenen Seiten eine derartige Forderung aufgestellt und darauf hingewiesen worden, daß eine mögliche Abgabe auf unsere Förderung von 137 Mill. Tonnen Steinkohle und 131 Mill. Tonnen Braunkohle im Jahre 1906 einen großen Teil unseres Reichsbeitrags bedecken könnte. Wie verhängnisvoll die Realisierung derartiger Ideen für unser gesamtes Wirtschaftsleben werden würde, braucht nicht besonders hervorzuheben zu werden, sie ist einfach ein Phantom.

Mit Recht wenden sich daher alle ernstlichen Wirtschaftspolitiker gegen die geplante Besteuerung von gewerblich benutzten Energiequellen, und besonders beachtenswert ist die Stellungnahme einer vom Zentralverband Deutscher Industrieller eingeleiteten Sachverständigen-Kommission, welche in folgenden Sätzen gipfelt: Bezüglich der Besteuerung von Elektrizität und Gas zu Kraftzwecken ist die Kommission nach sehr eingehenden Beratungen einstimmig zu dem Beschlusse gekommen, daß diese Besteuerung sowohl aus prinzipiellen Gründen wirtschaftlicher und technischer Natur, als auch wegen ihrer ungemein schwierigen praktischen Durchführbarkeit und der bei ihrer praktischen Durchführung unvermeidbaren Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten auf das Entschiedenste zu verneinen ist. Als besonders schwierig und als gesehentlich nachteilig für das Volk anzusehen muß die Kommission alle auf die Selbstkostenvermittlung, sowie speziell bei der Gasbesteuerung alle auf die differenzielle Behandlung der verschiedenen Gasarten bezüglichen Bestimmungen und Vorschriften ansehen. Hinsichtlich der Besteuerung von Elektrizität und Gas zu Lichtzwecken war für die Kommission ausdieselbe Bedenken, daß die Anlage getrennter Leitungen für Kraft- und Lichtzwecke in der überwogenen Mehrzahl aller Fälle einfach unmöglich ist. Die Besteuerung von Elektrizität und Gas zu Lichtzwecken muß deshalb ebenfalls entschieden abgelehnt werden.

Aus dem Großerzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herzenswünschen versehenen Originalberichte ist aus mit genauer Danksagung gestattet. Fälschungen und Nachdruck ohne unsere Zustimmung sind der Redaktion bzw. Verlagsanstalt vorbehalten.

Oldenburg, 13. Dezemb. v.

Generaloberst v. Lindequist, der früher als Inspekteur der 3. Armee-Inspektion häufig zur Beschäftigung der oldenburgischen Truppenteile in der Metzburg anwesend war, feierte Donnerstag, den 10. d. M., seinen 70. Geburtstag. Die oldenburgischen Truppenteile im Verbands der 3. Armee-Inspektion wurden ihm 1904 unterstellt. Er ist von den in der Rangliste aufgeführten Generalfeldmarschällen bzw. Generalobersten der sechsälteste Offizier der Armee.

Spiegelplan des Großerzogl. Theaters in Oldenburg. Sonntag, den 13. Dez. 40. Vorst. im Ab. Freipläge haben keine Gültigkeit, „*Martha*“, Oper in 4 Akten von Flotow; Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 1/2 Uhr. Dienstag, den 15. Dez. 41. Vorst. im Ab. Freipläge haben keine Gültigkeit, „*Martha*“, Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, den 16. Dez., 3. Abonnement-Konzert der Großerzogl. Hofkapelle. Donnerstag, 17. Dez. 42. Vorst. im Ab. Freipläge haben keine Gültigkeit, „*Die Dollaprinzeßin*“, Operette in 3 Akten von A. M. Willner und F. Grünbaum, Musik von Leo Fall; Anfang 7 1/2 Uhr. Sonnabend, 19. Dez. 5. Vorst. im Ab. für Auswärtige, „*Martha*“, Anfang 1 Uhr. Sonntag, den 20. Dez., 43. Vorst. im Ab. „*Schneewittchen*“ und die sieben Zwergel“, Weihnachts-Nomade in 5 Akten von C. A. Görner, Musik von A. Mohr; Anfang 7 Uhr.

Größe Sparankunft. Wie man uns mitteilt, ist den hiesigen Militär-Verwaltungen (Garnison-Verwaltung, Präsidium usw.) empfohlen worden, in Zukunft die größte Sparankunft bei Neuanfassungen, Zustand-

setzungen und bei anderen Gelegenheiten herrschen zu lassen. Diese Anordnung ist wohl auf die Neuerung des Fürstlichen Willow im Reichstage zurückzuführen.

Großerzogliche öffentliche Bibliothek. Im Lesezimmer stehen aus und werden von Montag, den 21. d. M., ab verliehen: 1. A. Seeborg, Von Christus und dem Christentum; 2. A. Seeborg, Die Dichtung des Judentums und der Urchristenheit; 3. Boineard, Die Marcellische Theorie und die Bergischen Ervingungen. Die Telegraphie ohne Draht, überleht von Kllé; 4. Hempelmann, Der Frosch. zugleich eine Einführung in das praktische Studium des Wirbeltier-Körpers; 5. Menmann, Oekonomie und Technik des Gedächtnisses; 6. Platt, Der Unterricht im Freien auf der höheren Schulanstalt; 7. Andrich, Konvertischer Gymnastik; 8. Willip, Abhandlungen über Körperliche Geschichtsschreibung; 9. Denkwürdigkeiten des Grafen Maximilian Josef v. Montgelas über die innere Staatsverwaltung Bayerns (1799—1817), herausgegeben von Landmann und Doberler; 10. Semenow, Kaspplata. Kriegslagebuch über die Blockade von Port Arthur und die Anstreife der Flotte unter Kojewenski, überleht von Gerde; 11. von Garten und Denninger, Niederländische Volksmärchen und Schwänke; 12. Vornthal, Aus Alt-Weimar. Die Großerzogininnen Luise und Maria Paulowna; 13. Knecht, Goethes Ahen; 14. Stoble, Friedrich Hebbels Drama aus der Weltanschauung und den Hintergründen des Dichters erläutert; 15. Emanuel Geibels Jugendbriefe. Bonn-Berlin-Griechenland; 16. Labandorf, Hans Hoffmann. Sein Lebensgang und seine Werke; 17. Wulffen, Gerhart Hauptmann vor dem Forum der Kriminalpsychologie und Pinguistik; 18. Wolhard, Justus von Sieba. 2 Bände; 19. Krimmel und Eckert, Geographisches Praktikum für den Gebrauch in den geographischen Lehrgängen an Hochschulen; 20. Scheffer, Paris; 21. Erdmann, Maso. Ein Beitrag zur Geschichte nordischer Kolonisation; 22. Mittel, Die orientalischen Ausgrabungen und die ältere biblische Geschichte; 23. Haupt, Die älteste Kunst, insbesondere die Baunkunst der Germanen vor der Völkerwanderung bis zu Karl dem Großen. — Kühn. * **Witzwettbewerb.** Der Kaufmann H. Wolke hier verkaufte sein neuentwickeltes Zementgeschloß an gross an die Firma Gebrüder Wehring-Oldenburg.

Für die Unterleihen der vermaligten Vergleite in Weisfallen sind eingegangen von G. M. A. D. 5 M. Zusammen mit den 432,85 M vom Donnerstag 438,85 M. Herzlichen Dank!

Diebstahl, 12. Dez. In letzter Nacht wurde bei dem Kaufmann von Freeden an der Steinstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb erbrach die Lädenklappe, der er das Wechselgeld im Betrag von reichlich 5 M entnahm, und nahm verschiedene Kleidungsstücke an sich. Im aufstehenden Kontor nahm er, wie verschiedene Anzeichen beweisen, den Geldschrank in Augenschein, aber ohne ihn erbrochen zu haben, und suchte dann, unter Hinterlassung seiner mit „S. W.“ gezeichneten Werkzeuge (Wöhler und Steinmeißel) das Weite. Vielleicht gehört der Einbrecher jener Diebesbande an, die in der vorletzten Nacht in Verre mehrere Einbrüche verübte.

Wilhelmshaven, 12. Dez. Der neugegründete Meierereier in Will bei den bevorstehenden Wahlen zu den Bürgerparlamenten in Oldenburg verbunden, eine größere Anzahl von Kandidaten durchzubringen, die Meier sind. Nach der Städteordnung sollen ein Drittel Grundbesitzer und zwei Drittel Meier sein. Jetzt haben die Grundbesitzer meistens die meisten Stimmen. — Die Anlage einer elektrischen Straßenbahn kann nicht eher vor sich gehen, bis die wegen Einführung der Elektrizität erforderliche geordnete Neukonkretion beendet ist. Darüber werden noch einige Jahre vergehen. — Die Gerüchte betreffs großer Unregelmäßigkeiten beim Bau der Meerküste (der Vorkurschlag war um über 100 000 M überschritten) finden keine Bestätigung. In die Veranschlagungssumme waren die letzten für Grunderwerb, Inventar und Ausbau zur Oberrealität entstandenen Kosten nicht begriffen, so daß nur eine wirkliche Ueberschreitung des Veranschlagungs von 5—6 Prozent vorliegt. — Auch die Gerüchte betr. Unzulänglichkeiten des Elektrizitätswerkes in Markfahrsmoor sind unzutreffend. Die Leitung wird im nächsten Sommer gelegt und zum Herbst 1909 in Benutzung genommen werden. Der Preis der Kilowattstunde beträgt für Licht 45 s, für Kraft 25 s.

Wilhelmshaven, 12. Dez. Außer den beiden Linien „*Wittelsbach*“ und „*Medlenburg*“ werden auch „*Metin*“ und „*Jährigen*“ in den nächsten Tagen hier eintreffen, um hier zu überwintern.

Geschichte des Allmerschen Gedichtes „Das Vierblatt“.

Nachtrag zu den „persönlichen Erlebnisfen“ in Nr. 61 (Unterhaltungsbeltage).

Die Geschichte dieses Gedichtes ist so einzigartig und außerordentlich interessant, daß sie verdient, weiteren Kreisen mitgeteilt zu werden. Ich habe sie aus Allmers' Munde, der sie mir gelegentlich eines Ferienbesuches im Marschenhoie erzählte. Ich bedauere, sie nicht mit des Dichters eigenen Worten wiedergeben zu können, da sie dadurch entschieden an Wirkung und Interesse gewinnen würde.

Nach der Schlacht von Königgrätz trifft Allmers — wenn ich nicht irre — in München mit dem berühmten, Schlachtenmaler Georg Meitner zusammen. Dieser teilt ihm im Laufe der Unterhaltung das folgende Erlebnis mit, das dann Anlaß zur Entfaltung oben erwähneter Gedichtes gegeben hat:

Ein preußischer Landwehrmann steht bei Königgrätz mitten in einem Kleefeld vor dem Feind. Als er gelegentlich seinen Blick senkt, gewahrt er vor sich am Boden eines vierblättrigen Kleeblatt. In dem Glauben, daß es ihm oder den Seinen Glück bringen könne, büßt er sich,

um es zu pflücken. In diesem Augenblick sauft ein feindliche Kugel über ihn hinweg und trifft seinen Vintermann, der lautlos zu Boden sinkt. Wichtige Geschehnisse halten Allmers längere Zeit noch in der Starfadt fest, die Mitteilung Meitners gerät in Vergessenheit; auch als er in die Heimat zurückgekehrt ist, erinnert er sich der Unterredung und des von Meitner Mitgeteilten nicht wieder. Erst später taucht, wie das so häufig geschieht, infolge einer Zwischenbindung die Erinnerung an die Münchener Tage in seinem Gedächtnis wieder auf. Jetzt macht sich Allmers an die Arbeit und es entsteht nun das nachfolgende hübsche Gedicht:

Das Vierblatt.
(Ein Ereignis aus der Schlacht bei Königgrätz.)
Heiß war der Tag, doch noch hefter die Schlacht;
Wie hat sie geliebt, gedonnert, getracht!
Auf offnem Kleefeld im freien Tal
Hielten und sarrten wir still auf's Signal.
Wahrlich, uns war nicht lustig zu Wait,
Von drüben schossen sie allzumal.
Hier fiel ein Mann und dort fiel ein Mann,
Jeder wohl dachte, jetzt kommt du daran.
Jedem wohl pochte nicht schlecht das Herz;
Auch ich schaute betend still niederwärts
Und dachte: „Was wird aus Weib und Kind!“
Und plötzlich, denn, was ich vor mir find!
Grab' auf der Stelle, wohin ich seh',
„Weib' ich ein Vierblatt genahrt im Klee. —
„Ein Vierblatt“, denn ich, „bedeutet ja Glück!“
„Klee' dein Lieben.“ — Und als ich mich bück',
Kieft eine Kugel, genau wo ich bin,
Kann vier Fuß über den Boden hin. —
Lud zugleich bricht zusammen, hinter mir grab',
Zum Tode getroffen ein Kamerad.
Einige Jahre nach Entfallen dieses Gedichtes erhält Allmers von London aus die Aufforderung, einige seiner Gedichte zur Beurteilung und Preisbewerbung einzusenden. Er kommt dieser Aufforderung nach und wählt unter anderen Gedichten auch das „Vierblatt“. Nach einiger Zeit erhält er die Nachricht, daß die Jury seinem „Vierblatt“ einen Preis zuerkannt habe. Er ist darüber hocherfreut und macht dem damaligen Lehrer seines Dorfes, mit dem er eng befreundet ist, von seinem in London erzwungenen Erfolg Mitteilung, indem er zugleich um Verschwiegenheit bittet. Dieser aber möchte die Ehre, die seinem Freunde widerfahren, auch andere mitempfinden lassen und bittet Allmers, ihm zu gestatten, daß er das Gedicht mit der Bemerkung, daß es preisgekrönt sei, veröffentlichen. Allmers weigert sich, gibt aber, als der Freund ihn dringend bittet, seine Zustimmung. Man ersieht aus dem Gedicht unter Beifügung einiger Begleitworte in einer der Zeitungen der Unterweserte.

Kurz nachdem erhält der Dichter von dem Hauswart des Seminars in V. einem ihm unbekanntem Herrn, ein längeres Schreiben. Der Herr teilt ihm mit, daß er im ersten Augenblick sprachlos gewesen sei, als er das „Vierblatt“ gelesen, dann aber habe er sich über alle Maßen gefreut. Der Vorgang sei in dem Gedicht ganz richtig geschildert; feiner könne das besser bezeugen als er, denn er selber sei bei Mann, der damals wie durch ein Wunder dem Tode entronnen sei. Das Vierblatt befinde sich noch in seinem Besitz. Er danke Allmers tausendmal für sein schönes Gedicht, das das Erlebnis poetisch verkläre und so der Vergessenheit entreiße.

Leuchtenden Auges und mit dem ihm innewohnenden Lebendigkeit hatte mir Allmers das Vorstehende erzählt. Immer wieder kam er zurück auf die wunderbare Verbindung der einzelnen Umstände, die wie Glieder einer Kette sich zusammenschließen, um das Ganze zum Abschlusse zu bringen. Lange noch stand ich unter dem Eindruck des Gehörten, als ich auf dem Deiche dahinjwandernd meinem Heimatdorfe zusprete.

St.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Hebung der Steuern in Osternburg.

Der unter dieser Signatur in Nr. 341 dieser Zeitung erscheinende Artikel veranlaßt mich zu folgenden Bemerkungen:

I.
Den „alten Job“, die Steuerzettel offen und unverschlossen zu verbriefen, abgelehnt zu haben, ist nicht ein Verdienst des jetzigen Osternburger Hebungsbearbeiters, vielmehr sind die Zettel über Gemeinde-, Orts-, Kirchen- und Schulmagen schon einige Jahre in verschlossenen Kuverts befristet worden. Das ist in erster Linie unserer Gemeindeverwaltung zu verdanken, welche die von der Amtsrezeptur offen hergegebenen Zettel erst einwertigten und dann befestigten ließ. Auch die Zettel über die von dem Auktionator Hirsch gehobenen Schulmagen sind seit einigen Jahren verschlossen verteilt worden. Wie in den letzten Jahren, so hat unsere Gemeindeverwaltung auch die kürzlich von dem jetzigen Hebungsbearbeiter offen hergegebenen Zettel vor der Bestellung einwertigten lassen.

II.
Die Steuererhebung, wie sie von dem jetzigen Hebungsbearbeiter eingerichtet ist, entspricht nicht den Wünschen der Steuerzahler. Da ist zunächst unverständlich, daß auf jedem Zettel der gesamte von einem Artikel oder nach der Einkommenssteuer zu zahlende Betrag in einer Summe angegeben ist und der Steuerzahler nicht sehen kann, wieviel jede Umlage beträgt, es sei denn, daß er selbst umständliche Berechnungen anstellt, die aber manchem schwer fallen mögen, wenn nicht unmöglich sind. Unangenehm für den Steuerzahler ist ferner, daß über die von jedem Artikel und jedem Einkommenssteuerbetrage zu zahlenden Umlagen ein besonderer Zettel ausgefertigt ist, was den Steuerzahler irre führt und unverständlich ist. Dieses Verfahren hat noch den Nachteil, daß im Beitreibungsfalle für jeden Posten

die Verbringungskosten besonders zu zahlen sind. Ein Steuerzahler z. B., der Grundbesitz hat und Einkommensteuer zahlt, wird im Verbringungskosten mindestens das Doppelte der bisherigen Kosten, ein Steuerzahler, der mehrere Grundstücke mit verschiedenen Artikel-Nummern hat, wie das namentlich vielfach bei Landwirten und Baumunternehmern der Fall ist, je nach der Zahl dieser Grundstücke das Dreifache oder Vierfache und eventuell mehr der bisherigen Kosten an Verbringungskosten zu zahlen haben. Ferner wird die Zahlung von 10 % für jeden verloren gegangenen und neu auszufertigenden Zettel beim Publikum als ungerecht empfunden. M. E. ist der Gebungsbeamte zur Gebung dieser Gebühr auch nicht befugt, vielmehr verpflichtet, auch wenn der Steuerzettel nicht vorgelegt wird, über jeden empfangenen Betrag unentgeltlich zu quittieren. Ob der Gebungsbeamte diese Quittung auf ein Steuerzettel-Formular oder auf anderes Papier schreiben will, ist natürlich allein dessen Sache.

III.

Die Umlagen sind teils schon am zweiten Tage nach der Aufstellung des Steuerzettels zu entrichten. Diese Frist ist viel zu knapp bemessen. Zwischen Aufstellung des Steuerzettels und Gebungstag muß m. E. mindestens eine Frist von einer Woche liegen.

R.

Briefkasten der Redaktion.

Confrine M. Ihr Wunsch ist postlagernd erfüllt! Dr. Jöres tragikomische Geschichte "Klingt etwas — unwohlthuend. Barum geben Sie den Namen, Straße, Hausnummer nicht an?"

Auslosungen.

3/3proz. Voller Gemeinbesitz. Ziehung vom 11. Dezember 1908. Nr. 59, 68, 116, 119, 129, 155, 244. Die Einlösung geschieht vom 1. Juli 1909 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten: Nr. 233, falls seit 1. Juli 1908.

Schiffsnachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Nordamerika: „Albano“, von New York kommend, 10. Dez. 12 Uhr mittags St. Catharines Point passiert. „Batavia“, von New York kommend, 10. Dez. nachm. St. Catharines Point passiert. „Sambura“, von Genoa nach New York, 9. Dez. 7 Uhr abends von Neapel. Westindien, Mexiko, Südamerika: „Arcadia“, von dem La Plata kommend, 10. Dez. morgens Quessant Creek passiert. „Assyria“, von Westindien kommend, 10. Dez. 7 Uhr morgens in Grimshy. „König Friedrich August“, 10. Dez. 12 Uhr mittags von Buenos Aires nach Hamburg. „Spreewald“, von Bestindien kommend, 10. Dez. 10 Uhr 10 Min. morgens auf der Elbe. „Sveta“, nach Bestindien, 10. Dez. 1 Uhr morgens von Antwerpen. „Anringia“, von der Westküste Amerikas kommend, 8. Dezember von Punta Arenas. Ostasien: „Argonia“, auf der Ausreise nach Ostasien, 10. Dez. in Hongkong. „Brosilia“, auf der Heimreise von Ostasien, 10. Dez. nachm. in Dänkirchen. „Sambia“, auf der Heimreise von Ostasien, 10. Dez. morgens in Qing. „Segobia“, 10. Dez. 5 Uhr nachm. von Hongkong nach Singapur. „Savonia“, auf der Ausreise nach Ostasien, 10. Dez. von Alger. „Svebia“, auf der Heimreise von Ostasien, 10. Dez. nachm. von Rort Said. Verschiedene Fahrten: „Hispania“, nach Berlin, 10. Dez. in Buxhire. Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei. „Calablanca“, Hardt, 10. Dez. von Rotterdam nach Oporto. „Faro“, Süßelbust, 11. Dez. in Hamburg. „Wogador“, Thaden, 11. Dez. in Hamburg. „Guadiana“, Wogador, 10. Dez. in Westfal. „Magagan“, Schiebers, 11. Dez. von Antwerpen nach Gibraltar.

Pelerinen, Joppen, Regenröcke, Radfahrpelerinen mit 10% Rabatt. Carl Rolf, Langestr. 55.

Braune Kuchen, Christzoug und Marzipan. Weihnachtsausstellung. Koch-Schokoladen in Tafeln, Riegeln u. geraspelt. Karl Brunkhorst, Bäckerei - Konditorei - Konfitüren. Humboldtstrasse 1, Ecke der Ziegelhofstr. ff. Schokoladen, Fondants u. Pralinés, Dessertmischungen. Waffelbruch, Bonbonnièren, Honigkuchen, Kakemischungen.

Vertreter. Für die Vertretung unserer Interessen in Oldenburg suchen wir einen geeigneten, gut eingeführten oder eine solche Installationsfirma. Gefällige Angebote mit Angabe von Bedingungen und Referenzen erbittet Elektr.-A.-G. vorm. Hermann Pöge. Abt. Norddeutschland. Berlin W. 10.

Stellen-Gesuche. Ein Mann i. Beschäftig. in schriftl. Arbeit (Mischschreib. u. w.). Off. B. 29 Kitzb. Langestr. 20. Köstner empfiehl. sich zur Übernahme v. Rechnungsw. Arbeiten. Lust. Off. erb. unter S. 797 a. d. Exped. d. Bl.

Bremervaden. Geht am 1. April 1909, ev. früher, ein Lehrling für unser Eisen- u. Stahlwaren-Geschäft. S. u. N. Albinen. Herr Carl J. Beck v. Biarr. Vera. ev. 250 A. mon. S. Ziegen & Co. Hamburg 2. Oldenburg. Zu Ostern ein Lehrling für meine Schlachtereit und Wurstschäft. Frau. Nade. Saarenstr. 21. Geht zu Ostern ein Lehrling (Kollage wird vergütet). Joh. Kottensbrink, Malermeister, Hauptstr. 69. Weibliche. Junges Mädchen für Küche und Haushalt auf gleich oder am 1. Januar gel. Gehalt u. Familienanschluss. Näh. in der Exped. d. Bl. Weierstr. 4. Gel. f. Mädch. a. wtl. Fam. f. 2 D. Bremervaden, Fam.-Anschl. Näheres Steingeg. 21. oben. Ein lang. gewandtes Mädchen, welches kochen kann, für Küche u. Hausarbeit der. 1. Jan. 09 ev. später gesucht. Hoher Lohn. S. Kuhnke, Bremen. Hauptstr. 29 beim Bierbrauer. Geht ein Arbeiter zum Fahren für eine Dampfmaschine, auf sofort. Arbeitsnachweis Brafe i. D. Geht zu Ostern ein Landw. Haushalt in d. Nähe von Verne ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau bei Familienanschluss u. Gehalt. Gel. Off. unt. S. N. postl. Verne erb. Für unseren besseren Landwirtsch. Haushalt lude ich auf Ostern ein tüchtiges, zuverläss. Wirtschaftlerin. Frau Wilhelm Müller, Antonshausen, Post. Hart. Gel. in d. Bl. v. Brafe f. a. Landw. Haushalt. a. 1. Mai ein i. Mädchen, d. sich a. Arb. unterz. a. Salfr. u. Famil.-Anschl. Off. u. S. 100 postl. Grotenmeer. Verne. Geht zu Ostern ein junges Mädchen für die Küche gegen hohen Lohn. Südens. Arantenhans. Zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts wird am 1. Mai n. 3. eine ältere, saubere Haushälterin gesucht. Gartenarbeit muß mit übernommen werden. Chr. Lützen, Goerlitz-Str. 60. Granbie bei Bremen. Zum 1. Januar ein junges Mädchen als Stütze bei Familienanschluss u. Gehalt. Frau G. Brunkhorst, Bremen. Geht a. 1. Mai 1909 ein tüchtiges, ordentliches junges Mädchen, welches die ganze Hausarbeit übernimmt, mit Ausnahme der Wäsche, da jedoch sich verheiratet. Frau Joh. Nielsen, Schwachhauser-Chaussee 190.

Ein wirklich nützliches u. sehr willkommenes Weihnachtsgeschenk für Frauen und Lächer jeden Standes ist ein Bon auf einen Unierrechtshkursus in meinem Institut. Prospekt nebst Lehrplan stehen gerne zu Diensten. Hoch. Fachschule für Damen Schneiderarbeiten. 4. Frau Anna Meyer.

Feuer-Versicherungs-Akt.-Ges. Hauptagentur mit guten Bezügen. Große bestfundierte Feuer-Versicherungs-Akt.-Ges. beabsichtigt am Plage einzuweichen. Nähere Verweber werden um Offerten unt. S. 790 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Longiorhalle am Pferdemarktplatz. Regie Vorstellung am Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 5 Uhr. Kinder-Aufführung: „Schön Rottrants Weihnachtsfest“ von Adelheid Eimer. Eintrittskarten numm. à 1,50 u. 1. M., unumm. à 50 % sowie Textbücher sind in der Buchhandlung von Eichen & Josting zu haben.

Möbel. Noch vorh. gr. Schränke, Büfett, Serapane, Ausziehtisch, 11/2 fchl. mhd. Vertikalen. Anstichstr. 11. kleines Brothaus konvertiert. Reihon, neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl. Selten billiger Hof in Solstein (Solstein, Schweiz), direkt Bahnhst. bei Rön und Catin, erst 316 Mark, besser prima Weizenboden, inkl. vieler guter Bienen und Weiden, guter Gebäude, reichhalt. tot. Inventor, alle Maich, 6 Pferde, 40 Stk. Hühner, Schweine, gute Milchverwertung, volle vorzähl. Ernte, eigene Jagd, toll frant. heilshaber insgesamt f. 135 000 Mk., mit 40 000 Mk. Auszahl. verkauft werden. Auskunft erteilt kostenlos H. Zepner, Kumbura, Steinortweg 4.

Bar Geld verleiht an jedermann zu tulanen Beding, anerkannt reell, disk. u. schnell. Katenried. Brod. v. Lärlein. Glanz. Danfstr. C. Gründer. Berlin W. 273. Friedrichstr. 196. Geld an jedermann, aner. reell, auch geg. bequeme Katenried, verleiht disk. u. schnell zu tulanen Beding. Selbstges. G. W. Winkler, Berlin 163, Potsdamerstr. 65. Notar. begl. Danfstr. 196. Anzuleihen gesucht. Anzuleihen 50-60000 Mk. (pupillarisch) a. Fettweiden. Offerten unter 100 postl. Elsfleth.

Heute Ziegelhof: Böser Buben-Ball mit Belustigungen. Antiquitäten. Altertümliche Möbel u. Holzschreinerien in Eichen- u. Mahagoniholz. Glas u. Porzellan, eleganteste Kupferstücke, Dela-maide, Gold-, Silber- u. Zinngegenstände samt teils a. hohen Preisen. S. P. Landsberg, Hol-Antiquar.

Schweine-Verkauf. Von Viehhändler Kemper-Cluppenburg 18. Dezbr. d. J., nachm. 3 Uhr, bei Graf's Gasthause zu Loberberg: 3 trägt. Säue, 25 bis 30 Futter Schweine mit Zahlungsfrist meistbietend verkaufen. Grotenmeer. G. Saate, Aufst. Haus mit Garten im Saarenortviertel zu verk. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Wafel- und Plattanfall. Prompte lief. Schöner, Behl. Spa.: Neuland-Wädel, alle Arten Konsolidationswädel. Fr. Dora Kaiser, Gortopstr. 11. Gefunden. Tierasyl. Einzel. schw.-w. Terrier. Verloren. Kirchenhaken. Verloren von Kirchhatten bis Brafe 1. Portemonnaie mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben. d. Schütte, in Brafe bei Kirchhatten. Zu verleihen. Geld Darlehen ohne Bürgen, räumen. Näch. v. Selbstgeb. Hengstmann, Dorfstr. 59, Mischort. Geld Darlehen i. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4,5%, an jed. a. Wechl. Saublich, Hypoth. a. Katenried, gibt H. Wintrop, Berlin 10. 18. Alt.

Miet-Gesuche. Gel. a. 1. Mai n. Wohnung i. Breite bis z. 240 A. a. l. Inn. Stadt od. Damm. Offert. unt. S. 784 an die Exped. d. Bl. Miet-Gesuche. Gel. a. 1. Mai n. Wohnung i. Breite bis z. 240 A. a. l. Inn. Stadt od. Damm. Offert. unt. S. 784 an die Exped. d. Bl.

Doodts Stablissement. Heute: Großer öffentlicher Ball, wozu freundlichst einladet Martin Janssen.

Gustav Frohns, Ball. Anfang 4 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet Gustav Frohns. Panorama. Luzern, Bierwaldhütter See, Westeigen des Nigi u. des Pilatus.

Verloren. Kirchenhaken. Verloren von Kirchhatten bis Brafe 1. Portemonnaie mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben. d. Schütte, in Brafe bei Kirchhatten. Zu verleihen. Geld Darlehen ohne Bürgen, räumen. Näch. v. Selbstgeb. Hengstmann, Dorfstr. 59, Mischort. Geld Darlehen i. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4,5%, an jed. a. Wechl. Saublich, Hypoth. a. Katenried, gibt H. Wintrop, Berlin 10. 18. Alt.

Miet-Gesuche. Gel. a. 1. Mai n. Wohnung i. Breite bis z. 240 A. a. l. Inn. Stadt od. Damm. Offert. unt. S. 784 an die Exped. d. Bl. Miet-Gesuche. Gel. a. 1. Mai n. Wohnung i. Breite bis z. 240 A. a. l. Inn. Stadt od. Damm. Offert. unt. S. 784 an die Exped. d. Bl.

Offene Stellen. Männliche. Brafe. Geht zu Ostern ein fixer, isolier. Heizknecht gegen hohen Lohn. Joh. Vierlein, Dampfmaschine. Bornhorst. Geht a. 1. Mai ein zuverlässiger Knecht für Landwirtschaft u. Gelpann. G. W. Köbber. Lebensstellung. Für mein konkurrenzloses Unternehmen lude ich gegen festes Gehalt einen Generalverwalter für Großherzogtum Oldenburg zu engagieren. Bewerber mit möglichst kaufmännischen Kenntnissen, die in der Lage sind, eine Reaktion von der Lage zu stellen, wollen Offert. mit Kennzeichen nach Reichensbach i. B. Schlieflach 4, senden. Duasenbrück. Zu Ostern n. 3. wird in meinem Holz- u. Baumaterialien-Geschäft eine Lehrlings- resp. Volontärstelle frei. Kost u. Wohnung i. Darfe, wofür etwas Entschädigung in Frage kommt. Gef. Bewerbungen baldmöglichst erbeten. M. Breemann. Dalsper. Geht auf Ostern ein Geselle und ein Lehrling. G. Thümler, Tagelöhner. Elsfleth. Geht auf Ostern ein Lehrling unter recht günst. Beding. G. Heberlein, Schulstr. mfr. Köstner. freie Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehilfen, arbeitsfaunmännliche d. Welt! Erste Woblfahrtseinrichtungen! Verein für Handlungs-Kommis von 1858 (kaufmänn. Verein) in Hamburg. Galbi. Beitrag 4,50 A. f. Gehilf. Bremen, Oberstr. 82 N.

Lehrlinge- resp. Volontärstelle. frei. Kost u. Wohnung i. Darfe, wofür etwas Entschädigung in Frage kommt. Gef. Bewerbungen baldmöglichst erbeten. M. Breemann. Dalsper. Geht auf Ostern ein Geselle und ein Lehrling. G. Thümler, Tagelöhner. Elsfleth. Geht auf Ostern ein Lehrling unter recht günst. Beding. G. Heberlein, Schulstr. mfr. Köstner. freie Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehilfen, arbeitsfaunmännliche d. Welt! Erste Woblfahrtseinrichtungen! Verein für Handlungs-Kommis von 1858 (kaufmänn. Verein) in Hamburg. Galbi. Beitrag 4,50 A. f. Gehilf. Bremen, Oberstr. 82 N.

Lehrlinge- resp. Volontärstelle. frei. Kost u. Wohnung i. Darfe, wofür etwas Entschädigung in Frage kommt. Gef. Bewerbungen baldmöglichst erbeten. M. Breemann. Dalsper. Geht auf Ostern ein Geselle und ein Lehrling. G. Thümler, Tagelöhner. Elsfleth. Geht auf Ostern ein Lehrling unter recht günst. Beding. G. Heberlein, Schulstr. mfr. Köstner. freie Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehilfen, arbeitsfaunmännliche d. Welt! Erste Woblfahrtseinrichtungen! Verein für Handlungs-Kommis von 1858 (kaufmänn. Verein) in Hamburg. Galbi. Beitrag 4,50 A. f. Gehilf. Bremen, Oberstr. 82 N.

Lehrlinge- resp. Volontärstelle. frei. Kost u. Wohnung i. Darfe, wofür etwas Entschädigung in Frage kommt. Gef. Bewerbungen baldmöglichst erbeten. M. Breemann. Dalsper. Geht auf Ostern ein Geselle und ein Lehrling. G. Thümler, Tagelöhner. Elsfleth. Geht auf Ostern ein Lehrling unter recht günst. Beding. G. Heberlein, Schulstr. mfr. Köstner. freie Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehilfen, arbeitsfaunmännliche d. Welt! Erste Woblfahrtseinrichtungen! Verein für Handlungs-Kommis von 1858 (kaufmänn. Verein) in Hamburg. Galbi. Beitrag 4,50 A. f. Gehilf. Bremen, Oberstr. 82 N.

Lehrlinge- resp. Volontärstelle. frei. Kost u. Wohnung i. Darfe, wofür etwas Entschädigung in Frage kommt. Gef. Bewerbungen baldmöglichst erbeten. M. Breemann. Dalsper. Geht auf Ostern ein Geselle und ein Lehrling. G. Thümler, Tagelöhner. Elsfleth. Geht auf Ostern ein Lehrling unter recht günst. Beding. G. Heberlein, Schulstr. mfr. Köstner. freie Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehilfen, arbeitsfaunmännliche d. Welt! Erste Woblfahrtseinrichtungen! Verein für Handlungs-Kommis von 1858 (kaufmänn. Verein) in Hamburg. Galbi. Beitrag 4,50 A. f. Gehilf. Bremen, Oberstr. 82 N.

Lehrlinge- resp. Volontärstelle. frei. Kost u. Wohnung i. Darfe, wofür etwas Entschädigung in Frage kommt. Gef. Bewerbungen baldmöglichst erbeten. M. Breemann. Dalsper. Geht auf Ostern ein Geselle und ein Lehrling. G. Thümler, Tagelöhner. Elsfleth. Geht auf Ostern ein Lehrling unter recht günst. Beding. G. Heberlein, Schulstr. mfr. Köstner. freie Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehilfen, arbeitsfaunmännliche d. Welt! Erste Woblfahrtseinrichtungen! Verein für Handlungs-Kommis von 1858 (kaufmänn. Verein) in Hamburg. Galbi. Beitrag 4,50 A. f. Gehilf. Bremen, Oberstr. 82 N.

Lehrlinge- resp. Volontärstelle. frei. Kost u. Wohnung i. Darfe, wofür etwas Entschädigung in Frage kommt. Gef. Bewerbungen baldmöglichst erbeten. M. Breemann. Dalsper. Geht auf Ostern ein Geselle und ein Lehrling. G. Thümler, Tagelöhner. Elsfleth. Geht auf Ostern ein Lehrling unter recht günst. Beding. G. Heberlein, Schulstr. mfr. Köstner. freie Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehilfen, arbeitsfaunmännliche d. Welt! Erste Woblfahrtseinrichtungen! Verein für Handlungs-Kommis von 1858 (kaufmänn. Verein) in Hamburg. Galbi. Beitrag 4,50 A. f. Gehilf. Bremen, Oberstr. 82 N.

Lehrlinge- resp. Volontärstelle. frei. Kost u. Wohnung i. Darfe, wofür etwas Entschädigung in Frage kommt. Gef. Bewerbungen baldmöglichst erbeten. M. Breemann. Dalsper. Geht auf Ostern ein Geselle und ein Lehrling. G. Thümler, Tagelöhner. Elsfleth. Geht auf Ostern ein Lehrling unter recht günst. Beding. G. Heberlein, Schulstr. mfr. Köstner. freie Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehilfen, arbeitsfaunmännliche d. Welt! Erste Woblfahrtseinrichtungen! Verein für Handlungs-Kommis von 1858 (kaufmänn. Verein) in Hamburg. Galbi. Beitrag 4,50 A. f. Gehilf. Bremen, Oberstr. 82 N.

Reizende Weihnachts-Geschenke für Damen.

Rockvolants in Seide und Wolle.
Lyoner Shawls und -Kopftücher.
Phantasie-Shawls in aparter Ausführung.
Madeira- und Batist-Taschentücher.

:: Nur aparte Neuheiten. ::

Eichholz & Co.,

Langestraße 45. Inh. Meta Hagedorn. Langestraße 45.

Gürtel in Metall, Gummi, Leder und Seide.
Jabots, Schleifen und Selbstbinder.
Rüschen und Rüschen-Garnituren.
Schwarzgoldene Schürzen und weiße Ziorschürzen.
Schleier und Handschuhe in grosser Auswahl.

Rulken

empfehl
Schlachtern. K. Spilker.
Täglich. Bestellungen auf
gereinigtes
Wejerdeicher Heit
werden jetzt entgegen genommen
bei
Georg Hünler.
Gaitowitz Stolle, Oldenburg,
nimmt auch Bestellung, entgegen.
Silber, Perlen,
Altes Gold, Diamanten
kaufe oder tausche ein. Döchte
Bretle.
F. Meyer,
Delligenseitwall 5.

Kursus 10 Wk.

Es können zum 15. d. Wks.
noch einige Schülerinnen am
Abendkurs teilnehmen. Erfolg
garant. Frau **Winkler,** Nähschule,
Hilfsofenweg, ab 7 Uhr.

Meine
Welt-Nähmaschinen
sind erstklassige deutsche
Prima Fabrikate, haben
spielend leichten Gang, wunder-
bare Frachtausstattung und dabei
mäßige Preise. Illustrierte
Kataloge gratis und franco.
Ad. Hahnenstein III,
Hehe (Weierwald).
Vertreter gesucht. Engrosliste
zur Verfügung. Kleinverkaufts-
bezirke nach Uebersicht.

Zu
Weihnachten
empfehl:
Zajchenlampen, elektrische
Bedarfsartikel, Lehmittel-
Apparate, Motore, Haus-
telephone, Mikrophonatoren
u.
H. Ventzke, Berlin 25,
Güterstra. 24. Geogr. 1875.
Zu. Preisliste gratis.

Neue Bänjesedern,
wie sie von der Gans gerupft
werden, mit famill. Daunen,
à Pfd. 1.50 M. Nur kleine Se-
dern mit Daunen à Pfd. 2 M.
Prima Ware à Pfd. 2.25 M.
Gewissene Federn mit Daunen
à Pfd. 2.75 u. 3 M. verl. gegen
Nachn. Nehme, was nicht gefällt,
zurück. **Otto Wanteufel,**
Hem-Treiblin, Oberbruch.
Zu verkaufen v. 1 Jahr sehr gut
gebrautes
Einfamilienhaus
i. **Eversten** a. d. Lindenallee, entk.
2 Et., 2 K., Küche, R., Stall und
1 1/2 Scheffel, recht g. Gartenland.
Das Haus ist mit h. Aufmaue-
rung, so daß sich auch leicht eine
Obernachung einrichten läßt.
Bedingungen äußerst günstig.
S. D. Berns,
Oldenburg, Baarenschtr. 3.
- **Bilder,** -
lese Wälder in Kupfergravüren
u. Deldrud, aeramie Bilder in
jeder Größe u. Preislage. Ein-
schmuna von Bildern i. f. Aus-
führung a. bill. Pr. 10 % Rab.
L. Krichstina, Baarenstr. 45.

Günstiges Kaufangebot!!

Mein in unmittelbarer Nähe
der Stadt (Hauptort) in
schöner freier Lage gelegenes,
gut eingerichtetes und solid er-
bautes Wohnhaus, mit großem
Gbt. und Gemüsegarten, bin
ich gewillt, unter sehr günstigen
Bedingungen an zu ver-
kaufen (Wohnwert 1050 M.).
Wenigst. Mai 1909 ein. Fr. Ber. We-
reihen bitte. E. Fierien unter
"Hauskauf" Filiale, Langestraße
Nr. 2, abzugeben.
Guter Mittagsst. d.
Langestraße 21, 2. Et.
Gummischuhe v. Jook, Waßstr. 16

Zigarren

in hübschen Packungen zu 10, 25, 50 u. 100 St. d.
sowie
Zigaretten und Rauchtobak
empfehl als
passendes Weihnachtsgeschenk

H. Bohlen Ww., Oldenburg,
Schüttingstr. 13.

Janssen's Eden-Theater

Montag, den 14. Dezember:
Ehren-Abend
für den beliebten
Humoristen Oskar Müller,
wozu höflichst einladet
Martin Janssen.

Heute 7 Uhr im Casino:
Konzert
Pepito Arriola.

Subskription
auf unverlosbare
Mk. 20,000,000
4% Pfandbriefe vom Jahre 1907
der Preussischen Central-Bodenkredit-
Aktiengesellschaft in Berlin,
bis 1917 unkündbar,
am **Donnerstag, den 17. Dezbr. 1908,**
zum Kurse von
99,80%

Die Pfandbriefe sind ausgefertigt in Abschnitten
von 5000, 3000, 500, 300 und 100 Mark.
Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat in der
Zeit vom 29. Dezember 1908 bis 28. Januar 1909
zu geschehen.

C. & G. Ballin, Bank-Geschäft.

10 Delgenade!
neu, i. Rahmen, große, mittelgr.
u. kl. Landkarten, äußerst bill.
3-5 M. Sell. Gelegenheits-
kauf. Hoff. Weihnachtsgeschenke!
Langestraße 37, nachmittags.
Damen- u. Kindergeräthen
werd. angefert. Kriegerstr. 3, ob.



Anzeige!

Es ist eine Freude
beobachten zu können, mit welchem Eifer die
Kinder mit dem ihnen geschenkten

Anker-Steinbaukasten

spielen. Selbst der wildeste Junge, dem vordem kein Spiel genügte,
kann sich von seinem Anker-Steinbaukasten nicht trennen. Die An-
regung, die ihm dieses einzig schöne Baupspiel gibt, entspricht seinem
Eifer und unermühtlich erprobt er seine Kraft an den Aufgaben,
die ihm die herrlichen Bauvorlagen stellen.

Wer wollte daher noch zögern

seinen Kindern das schönste Spiel vorzuenthalten. Die großartigen
Anerkennungen von Eltern und Lehrern sprechen mehr als jede
Empfehlung für den hohen Wert der Anker-Steinbaukasten. Daher
verlange jede Mutter sofort kostenlos das reich illustrierte Baukasten-
büchlein von der unterzeichneten Firma.
Beim Einkauf der Anker-Steinbaukasten sei man vorsichtig, da
es minderwertige Nachahmungen gibt.
Steinbaukasten, mit der Schutzmarke „Anker“ versehen, sind in
reichhaltiger Auswahl zu haben in der **Ausstellung** des

Spielwarenhauses

Clemens Hitzegrad & Co.,
Nitterstraße 17.

Rulken

empfehl
H. Hullmann,
Donnerichweerdestraße 14.
Zu verk. ein guterh. Kinder-
wagen. Näh. Ntl. Langestr. 20.
Hat in Damenangelegenheiten
b. fr. Gebrauche.
Frau S. Schmidt, Nixdorf-
Berlin. Sanderstr. 5 I.

Haut- u. Harnleiden

Schwächezustände,
auch veraltete Fälle, behandelt
diätet. u. ohne schädliche Mittel
E. Hermann, Apotheker,
Berlin, Neue Morgenstr. 711.
Wohn. u. Ausst. gratis u. franco.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern
und unentgeltlich mit, was mir
von jahrelangen, qualvollen
Magen- u. Verdauungsbeschwer-
den geholfen hat.
H. Hoerl, Lehrerin,
Sachsenhausen, Kriegerstr. 9.
- **Bücherleide** -
Buket entk. 2 Bld. Frankens-
linien u. Ringelmandeln, 2 Bld.
Feinen, 1 Bld. Patten, 12 Spiel-
kine u. 12 Mandarinen, alles
L. Qualität. Preis 5 M. franco
verk. geg. Nachn. **A. Frieckh,**
Verkaufhaus, Hamburg 36.



Prachtkinderwagen **Versteht sich**
schönlich auf u. niederkommt, erhalt.
Sie elegant zum Fahrpreis, 10 Gros.
Kabat direkt von d. Kinderwagenfabrik
Jul. Trebbin in Grimma 10

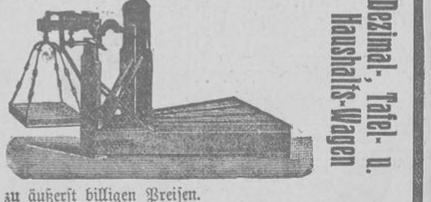
Strickhäuten. Es werden fol-
gende Möbel zum erhalten, zu
kaufen gesucht: 1 Sofa, 4 Stühle,
1 Bettstelle u. Matratze, 1 Ger-
derbe, 1 Wäschek., 1 Spiegel,
1 Tisch. Offerten möglichst mit
Preisangebe erbeten.
Sindr. Beduinen.
Dannover bei Berne. 3. verk.
ein Ahringer fetter Stier.
C. Glüna.

J. G. Ahlrichs

Inhaber: **Th. Meiners**
Markt 2 - Markt 2.

Großes Lager

in hochfeinen neuen Mustern, mit und ohne Deckel,
Torf- u. Kohlentasten
Ofenvorsetzer,
Ofenschirme und
Fenergeräte,
Wach-, Mangel- und Wringmaschinen,
Fleischad- und Wurstmaschinen,
Wärmflaschen und Wärmflaschen,
Feuerkisten.



zu äußerst billigen Preisen.

3. verk. 1 Sofa u. 1 Diban,
billig. Kieselhofstraße 19.
Photogr. Vergröß.-Apparat
billig zu verk. gut erhalten,
9 mal 12, entk. 6 mal 9 : 18 mal
24. Zu beh. vorm. 11-12 1/2.
Abv. zu eric. in der Exp. d. Bl.
Zu kaufen gesucht ein geb.
Keriton. Offerten unter C. 787
an die Exped. d. Bl.
Holle. Kann nächsten Som-
mer noch einen **Stuten** zu
meinen in Grafuna nehmen.
Giarrich Enhr.
Bill. 3. off. 2 Herren-Winter-
Paletots, Kad u. Damenjackett.
Reibenstr. 14. Edel Sonnenstr.
Edleth. Zu verk. eine nahe
am Kolben stehende Kuh.
Diehr. Vogel.

Dezimal-Tafel u.
Haushalts-Waagen

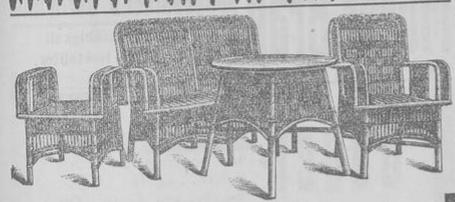
Zu Weihnachts- geschenken

passend empfehle:

- Gäuserstoffe, Vorleger, Matten aller Art,
 - Biegen- und Angorafelle,
 - Fenstermäntel,
 - Fußkissen, Rückenkissen,
 - Bettdecken, Bettdekorationen,
 - Divandeden,
 - Reisefedden, ital. Ruhededen,
 - Gobelins in allen Größen,
 - Scheibengardinen
- in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Max Ullmann

(Ed. Schauenburg Nachf.)
Langestr. 91.



Praktische Weihnachtsgeschenke!

- Lehnstühle - Rohrsessel
- Verandamöbel
- Puppenwagen - Kinderstühle
- Reisekörbe - Coupekoffer
- Papierkörbe

Wischluch, Arbeits- und Reisestühle - Arbeitsständer - Notenständer. - Gerne 1 Karte Kinderwagen unter Preis.
Fr. Lehmann, Hoffordmacher, Galtstr. 10.
Rabattmarken. - Bitte Schaufenster beachten.

Elektrische Lichtbäder Lohanninbäder Vierzellenbäder nach Dr. Schneé

mit hervorragenden Heilerfolgen angewandt bei:
Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Nchias, Nervositäten, Schlaflosigkeit, Hautleiden etc.

Kur-Badeanstalt

Besitzer: **Rud. Bruch,**
Bremen, Birkenstr. 4, neben Gillmanns Hotel.
Getrennte Damen- und Herren-Abteil. Besichtigung des Personal.
- Besichtigung des Laderaum.
Zügl. geöffnet von 8-8 Uhr, Sonntags von 8-1 Uhr

Tuschkasten

mit guten Farben,
:: Malkasten ::
u. Farbekasten
mit feinen Aquarell-, Del- und Tempera-Farben in Tuben.

Malvorlagen und Malbücher

als passende Weihnachtsgeschenke
Goldbrunze u. Abgebildeter für Laterna magica empfohlen

Ernst Klostermann,
Farbenhandlung, Oldenburg, Galtstr. Nr. 14.

Moderne Photographien

in anerkannt sauberster Ausführung erhalten Sie im Atelier von

Jul. Krüger,
Donnerschwerstr. 7.

Die **Kräuterkur.**
Für jedes Haus wichtig. Für Kranke wertvoll.
Leicht verständlich.
116 Seiten stark.
- Preis 30 Pfennig - franko per Kreuzband vom

Reformhaus „Gesundheit“,
Bremen, St. Paulistr. 21.

Eheleiden flug zu meiden u. d. Kinder - Hebezahl erst Buch 1. Nr. in Danten d. Rob. Jäger, Dresden-N., Röhrhofstr. 16. All. Preis L. inter. Buch u. hna. Pri. grat.

Verlangen Sie das Buch der **Familienarzt!**
v. Dr. Frühling.
Geg. Eins. v. 95 H. i. Marken.
R. Freisleben,
Dresden I. Postfach 1 W.

Die **Weihnachts-Pakete** werden in diesem Jahre ganz besonders gut und außergewöhnlich preiswert verkauft, daher bestellen Sie baldigst und Sie werden sicher hochbedientigt sein.

Paket A 6.95 Mk.

Inhalt:
1 modern. Velour-Kleid,
1 reizende Teeshürze,
1 fertige Hausschürze,
1 Korsett,
1/2 Dtd. weiße Taschentücher,
1 gutes Damenhemd,
1 Wandkalender m. Kalender.
Paket B 8.50 Mk.

1 einfarbiges Tuchkleid,
1 waidches Hausskleid,
1 farbige Hausschürze,
1 Korsett,
1/2 Dtd. weiße Taschentücher,
1 Wandkalender m. Kalender.
Paket C 9.90 Mk.

1 modernes Wallteid
16 Meter (Seidstoff),
1 geflickte Damenjacke,
1 winter Unterrod,
1 i. Korsett,
1 Heiderchürze,
1 Teeshürze,
1 Zeitungsmappe m. Kalender.
Verband streng veell gegen Nachnahme.

Verhandlung **J. Wolff,**
Bremerhaven.
Die vielen Nachbestellungen beweisen am besten die Güte der Pakete.

Weniger-Dropfen „Favorit“

Bei Ausbleiben bestimmt. Vorgänge Unregelmäßigkeiten der Menstruationen für Frauen, von hervorragender Wirkung, a. G. 4 Mark verbindet distret **Frau Stelzer, Hannover 3,** Schlagschiffstr. 11.

Wahndr. Ur perfekten eine nahe am Kalben stehend. Duene. **Rob. Schen.**

Hugo Nolte,
Schüttingsfr. 9.
Spezial-Geschäft für **Handschuhe, Krawatten, Herren- u. Wäsche, Damen-Ärteel.**

ORFÈVRERIE CHRISTOFLE

Christofle-Bestecke auf weissem Metall versilbert

Das Fabrikzeichen und der volle Namen **CHRISTOFLE** garantieren die **Aechtheit** unserer Fabrikate.

Verkauf bei Goldarbeitern u. Juwelieren, in Haushalt- und Küchen-Einrichtungs-Geschäften.

Der einzige Fabrikant der **Christofle-Bestecke u. Tafelgeräte** ist das Haus **Christofle & Cie.** in Paris u. Karlsruhe.

Am besten für das **Kleingewerbe** eignet sich der

HERKULES-MOTOR.

Langsames Laufen, leichte Bedienung.
- Geringe Betriebskosten bei -
- höchster Leistungsfähigkeit -
von **1-6 PS. und höher.**
Anschaffung außerordentlich preiswert.
Man verlange Prospekt gratis u. franko.
Bernh. Niemann, Ingenieur,
Emstek 1. 0.

Harmoniums Pianos - Flügel,

in allen Preislagen.
Solide Fabrikate. Grösste Tonfülle.
10jähr. Garantie.
Gebrauchte Instrumente billigst.

F. W. Busse, Bremen,
Ostertorstrasse 34.

Unreinen Teint,
Hauptpikel, Mitesser, Gesichtsröte, Sommersprossen und sonst. lästige Schönheitsfehler beseitigt unbed. schnell und sicher über Nacht

„Crème Noa“
Dose Mk. 2.20 franko. Probedose Mark 1.20 Irko. Erfolg attestiert! Ratgeber: „Die Geheimnisse der Schönheit“ gratis.

Max Noa, Berlin-Niederschönhausen Nr. 168.

Goldfüllfederhalter

nur erstklassige Fabrikate.

Meine Goldfüllfederhalter können in jeder beliebigen Lage getragen werden, selbst mit der Feder nach unten, ohne die geringste Gefahr des Ausfließens.

Aug. Ohmstede,
Langestr. 63.

Rheumatismus-

und Gichtleiden teile ich gern unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen hartnäckigen Leiden vollständig geheilt wurde.

Carl Weber, München,
Kürfürstenthr. 40a.

Bliffec,
hoch u. flach, wird täglich eingebraunt. **S. Nolte, Grünestr. 3.**

Männerkrank-

heiten, Haut- und Geschlechtsleiden, Folgen heimt. Gewohnheit, etc. etc.

Frauenleiden

Beste, fruchtbarste, nahrung etc. gründl. und gewissenhafte Behandlung.

Frau Dr. Haeseler's
homöop. Praxis
Hamburg, Kieperbahn 65.

Eine neue

Maiglöckchenparfüms

Sensationelle Neuheit! Vollendet natürlich! Anhaltend!
Electa Muguet Fl. M. 2 u. 3. Favorite Maiglöckchen Fl. M. 6.
J. F. Schwarzlose Söhne Berlin.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Vort mit den Hofenträgern!

Für Anstalt erhält jeder Irko. gegen Franto-Rücksendung den **Geundheitsphysikal-Hofenhalter!** Bequem, leicht, gefunde Galtung, keine Atemnot, kein Druck, kein Schweiß, kein Annot. Preis 1.25, 3 Ct. 3. 4 pr. Nachn. **L. Schwarz & Co.,** Berlin 154, Dresdenstr. 50.

Dampframme

hat billigt abzugeben
G. Seebeck A.-G.,
Bremerhaven.

Bettmäßen,

auch Seidenmäßen, beliebt, sofort unter Garantie. (Haupt- u. Re- tourm.): **Schnee & Co.,** Frankfurt a. M., Nr. 236.

„Paris“ hier aufgenommen, nachdem er fünf Wochen Gefängnis wegen Körperverletzung hinter sich hatte. Die Leute frömten nur so zu ihm, und der Ruf des „Reher Wunderdoktors“ ging über die Grenzen unseres Landes hinaus. Das Vertrauen auf ihn stand bei einer großen Menge unerschütterlich fest, trotzdem der berühmte Mann sehr oft betrunken war. Blinde und Humme Kinder mußte er wunderbarlich berühren. Es ist geradezu rätselhaft, was hier wieder die Waffenhypnose bewirkt hat, aber das Erstaußen wächst ins Ungemessene, wenn man hört, wie viele gebildete und angesehene Personen sich den Händen dieses Kerls anvertraut haben.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Wahlreform.

Essentielle Aufforderung an die Nationalliberalen!
Die hochparlamentarischen Landtagsabgeordneten in Verbindung mit ihren Kollegen vom Zentrum wollen uns mit dem Pluralwahlrecht anstelle des dringend zu fordern: ein reines gleiches Wahlrecht beglücken. Es mag daran erinnert sein, daß auch die Nationalliberalen in Preußen 1906 einen Antrag für das Pluralwahlrecht eingebracht haben, und zwar nach der Richtung: ein erhöhtes Wahlrecht bei höherer Steuerleistung, ein erhöhtes Wahlrecht auch bei höherer Bildung, ein erhöhtes Wahlrecht auch bei höherem Alter einzuführen, welcher Forderung in anderer Zeit noch hinzugefügt ist: ein erhöhtes Wahlrecht auch bei besonderer Berufstätigkeit. Die freisinnigen Gruppen haben stets in ihren Anträgen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht gefordert. Der damalige Redner der Nationalliberalen, Dr. Krause, führte aus:

„Es ist richtig, daß die Zahl in einer Beziehung ausschlaggebend sein soll, aber andere Interessen, die Interessen der höheren Kultur, der höheren Bildung, der höheren Steuerleistung, auch die Möglichkeit haben sollen, sich durchzusetzen, so sind wir, so sehr wir dem Reich sein Wahlrecht lassen wollen und das Segensreiche in ihm anerkennen, auch der Meinung, daß wir ein Wahlrecht haben müssen, das geeignet ist, alle Kräfte zur vollen Entwicklung zu bringen, welches deshalb auf die Leistungsfähigkeit, die höhere Weisheit des Alters, auf die höhere Bedeutung der Bildung zugeschnitten ist. . . die wirksamen, treibenden und schaffenden Kräfte unserer Nation in die Höhe kommen, oder nicht zurückfallen. . .
Man sieht daraus, welchen Gefahren wir auch bei uns in Oldenburg entgegensteuern, wenn die Nationalliberalen nicht hier klipp und klar erklären, daß sie das gleiche Wahlrecht fordern! Der

ribrige Führer der Jungnationalliberalen, Dr. Stöber, und der Nationalliberale Verein sollten nunmehr klären, nicht sich äußern: Wir halten fest am gleichen Wahlrecht, wir lehnen jeden Versuch, das Pluralwahlrecht in unsere oldenburgischen Verhältnisse einzuschmuggeln, entschieden ab! M. L.

Die Vergessenen.

Augenblicklich, wo alle Staatsbeamte und Lehrer mit bedeutenden Aufbesserungen ihrer Gehälter bedacht werden sollen, wäre es wirklich an der Zeit, daß man sich der sehr im Nachteil befindlichen pensionierten Beamten, die Kriegsteilnehmer gewesen sind, erinnere. Verhältnismäßig viel zu früh mußten sie infolge der durch den Krieg untergrabenen Gesundheit pensioniert werden. Die niedrige Pension ist infolge des niedrigen Gehalts auf billige Lebensmittelpreise zugeschnitten, und wenn es früher schon schwer war, damit auszukommen, so ist es jetzt, nachdem die Lebenshaltung so viel teurer geworden ist, unter den größten Entbehrungen nicht mehr möglich. Es muß diese pflichtgetreuen Staatsbürger sehr bedauern, zusehen zu müssen, wie junge Beamte, die einweilen noch wenig Verdienste aufzuweisen haben, Forderungen aufstellen und Aussicht auf Erfüllung haben. Das Pensionsgesetz sichert den jetzigen Beamten vom 60. bis 65. Lebensjahre jährlich 2 Prozent, so daß sie mit 65 Jahren ebenso hoch sind, wie die pensionierten Beamten früher erst mit 70 Jahren waren. Deutschland wird seine Heldensöhne nie vergessen, doch es 1871 bei der Rückkehr aus Frankreich, die Wogen der Begeisterung gingen hoch, und wie ist es jetzt? Sie werden einfach beiseite geschoben, höchstens wird ihnen hier und dort ein Almosen gegeben, je nachdem es die Gemeinden oder Stadtverordneten für gut befinden. In Preußen und im Reich ist den pensionierten Beamten, die Kriegsteilnehmer waren und vor 1907 pensioniert werden mußten, ihre Staatspension erhöht worden, mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1907, laut Gesetz vom 17. Mai 1907. Zur Begründung ist angeführt, daß, wenn sie den Krieg nicht mitgemacht hätten, sie noch länger hätten Dienst tun können. Warum folgten nicht alle Bundesstaaten, warum folgt Oldenburg hier nicht nach? Die Geldmittel sind doch vorhanden. Obige Begründung trifft doch für die Veteranen in ganz Deutschland zu. Es ist Ehrendade des Staates, wenn er seinen aktiven Beamten ihre Lebenshaltung verbessert, auch das Los der pensionierten Beamten erträglich zu gestalten. Es darf nicht nach der Bedürftigkeit gesehen werden, denn wenn die aktiven Beamten mit 3000, 4000 und 5000 M Gehalt noch aufgebessert werden, so wird eine Pension von 1400 bis 1800 M auch wohl erlangt werden müssen.
Mehrere pensionierte Beamte bzw. Kriegsteilnehmer.

Vermischtes.

Die Verteilung des Nobel-Friedenspreises.

Zur Verteilung des Nobel-Friedenspreises ist A. P. Arnoldson-Schweden persönlich in Christiania eingetroffen. Er hielt nach Bekanntgabe des Beschlusses des Nobelkomitees eine Ansprache, in der er einen Plan zur Organisation der internationalen Arbeit für den Weltfrieden vorlegte. Die Völker sollen aufgefordert werden, eine Weltfriedensadresse zu unterzeichnen.

Alle erwachsenen Männer und Frauen sollen erjucht werden, eine Erklärung zu unterzeichnen, in der die Absichtung der Kriegserklärungen und die Einführung einer für die ganze Welt gemeinsamen Ordnungswehr verlangt wird. Man hoffe, dadurch der nächsten Haager Konferenz eine moralische Stütze zu geben, welche die Regierungen möglich machen soll, sich über einen wirksamen Anfang der allgemeinen Abrüstung zu einigen.

Die schwedischen Nobelpreise dieses Jahres sind wie folgt verteilt: für Chemie Prof. G. Auerthorff in Manchester, für Physik Prof. C. Ruppman in Paris, für Medizin Prof. E. Weichschiloff in Paris und Prof. Paul Ehrlich in Frankfurt a. M., für Literatur Prof. H. Caten in Jena. Die feierliche Uebergabe fand gestern statt. Mit Ausnahme des einen Preisträgers für Medizin, Prof. Weichschiloff, waren alle mit Preisen Bedachte zu der Feier persönlich erschienen und nahmen Preis, Diplom und die Goldene Medaille aus der Hand des Königs entgegen. Professor Weichschiloff wurde von dem russischen Gelehrten Baron von Wudberg vertreten. Jeder der diesjährigen Nobelpreise beläuft sich auf 192 827 Francs.

Die Entscheidung des Komitees war offenbar in den Hauptpunkten längst festgelegt. Nur um die Zuerkennung des Literaturpreises tobte ein heftiger Kampf. Zuerst wurde die schwedische Dichterin Selma Lagerlöf als ausschlagreiche Bewerberin verkündet. Dann erklärte man, daß nicht ihr, sondern dem betagten englischen Lyriker Edmund Spenser der Preis zugeteilt werden sollte. Interessant ist jedenfalls die Tatsache, daß den Literaturpreis seit 1902 zum erstenmal wieder ein Deutscher erhielt. Demals bekam ihn Theodor Mommsen. — Rudolf Cuden, Professor der Philosophie an der Universität in Jena, ist ein steter Vorkämpfer der idealistischen Lebensanschauung gewesen. Im Gegensatz zur Philosophie, die mehr auf naturwissenschaftlich-materialistischem Boden steht, ist sein System mehr metaphysischer Art. Er legt in seinem philosophischen System den Akzent mehr auf das allgemeine Geistige als auf wissenschaftlich-erkenntnis Einzelheiten. Er ist am 5. Januar 1848 zu Paris in Ostfrankreich geboren, war zuerst Gymnasiallehrer und wurde nach einer kurzen Dozentenzeit in Jena Professor. Seine Hauptwerke sind: „Grundlinien einer neuen Lebensanschauung“, 1907, und „Geistige Strömungen der Gegenwart“. Die übrigen Gelehrten sind von uns schon gerühmt worden. Merckeloff ist Direktor des Justizins in Paris. Sein Hauptverdienst ist die Aufstellung der Psychozyklen. Sie besagt, daß die weißen Blutkörperchen zum großen Teil im Stande seien, schädliche Bakterien zu zerstören. — Paul Ehrlich, Direktor des Instituts für experimentelle Therapie in Frankfurt, der sich mit Weichschiloff in den Preis für Medizin teilt, hat sich besonders auf dem Gebiete der Krebs- und Tuberkuloseforschung ausgezeichnet. — Der Professor an der Pariser Sorbonne, Lippmann, hat einen bedeutenden Ruf auf dem Gebiete der Farbenhypothese erlangt. Er erbat die Grundzüge der farbigen Photographie und erregte damals mit seiner Erfindung großes Aufsehen. In der Ausgestaltung des Verfahrens wichen allerdings andere glücklichere Neulate auf. — Professor Auerthorff von der Universität Manchester hat seine Haupttätigkeit auf dem Gebiete der Radioaktivität entfaltet.

Vater, Mutter, Kinder

haben die grösste Weihnachtsfreude an Musikinstrumenten!

Grammophone,
zur ausprobierte, beste
Marken in grösster Auswahl.



Grammophonplatten
von den billigsten bis zu den
teuersten in allen Grössen.

Mandolinen, Gitarren
von den billigsten bis
: zu den teuersten. :

Teilzahlungen
gestattet.



Klavierkunstspielapparat
(Phonola, Clubpiano usw.)
— Nur erste deutsche Marken. —

Oldenburg i. Gr.
Zentrale: Brüderstr. 20a.

**Flügel, Pianos,
Harmoniums**

in zeitgemäßer Ausstattung.
Fabrik für
**Pianofortebau,
Reparaturen,
Aufpolieren, Stimmen etc.**
unter
fachmännischer Leitung.
Hegeler & Ehlers,
Großherz. Hoflieferanten.

Heiligengeiststr. 31/32.
Flügel, Pianos,
Harmoniums, Reform-
flügel, Klavierpianos, Klavier-
kunstspielapparate,
Phonola, Pianola, Gram-
mophone, Edisonphonographen,
Violinen, Cellos,
Trommeln, Flöten, Zithern,
Harmonikas, Accordions,
Automobilklappen, Jagd-
hörner usw., nur la. Qualität zu fest normierten
Preisen.

— Fernsprecher 99. —

Teilzahlungen
gestattet.



**Reparieren — Aufpolieren
und Stimmen**
sämtlicher Instrumente prompt und
fachgemäss.



Musikschatullen.
Nur prima Qualitäten,
von Mk. 8.— bis 385.—,
Lieferung von Noten-
platten aller Systeme.

Hegeler & Ehlers,

Grossherzgl. Oldenburg, Hoflieferanten,
Heiligengeiststrasse 31-32.

Ausverkauf von selbstangefertigten Schuhwaren wegen Geschäftsveränderung zu und unter Herstellungspreis. H. Hibbeler, Grünestraße 3.

Sehr zu empfehlen ist der Weihnachtseinkauf in dem
Korbwaren- u. Kinderwagen-Geschäft J. Karsch,
Achterstrasse 11. Neusserer Damm 8.
Mitglied des Rabattsparvereins.
Mitglied der Einkaufsgenossenschaft für Korbwarengeschäfte.

Wk. 45 Das Beste der Welt. Von Sachverständigen anerkannte hochpreisige deutsche Singer-Nähmaschine neuesten Systems mit Fußhebel, reich verz. Eichen-Gehäuse, hochleg. Nussbaumtisch mit Verschlusskasten, starker Bauart u. fam. Appar. 45 Wk. mit 30täg. Probezeit u. jähr. Gar. Alle Systeme überfl. Maschin. zu gewerb. Betriebe. Neueste Central-Nähmaschine, Schnellwäher, Rundschiff-Nähmaschine m. groß. Spule. Schwingschiff-Maschine mit patentiert. Schiffsger. Tisch- u. Zappengerät zu fam. Nähmaschinen. Maschin. die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Vierkant d. Verband. deutscher Beamten-Vereine, einseit. u. beiderseit. Werkmeister, Militär-, Volk-, Zahn- u. Privatvereine. Bohrwinkel, D. Neumann, Kaffier, d. Eisenbahn- u. Ver.-Vereine: Die 3 Nähmaschinen Nr. 4, 7 u. 12 sind zur vollsten Zufrieden. ausgefallen. werde Ihre Firma aufs allerbeste empfehlen. Sie haben viel Geld d. dir. Eint. bei d. ersten u. in allen Geg. Deutschl. eingeh. Nähmaschinenfirma Berlin C. Vringauerstr. 45. Kat. u. Inserentenliste gratis u. franco.

**Kunstwart-
Publikationen**
Meisterbilder fürs deutsche Volk, à Bl. 25 S.
**Vorzugsdrucke,
Kunstformmappen**
(Dürer, Rembrandt, Ludwig Richter, Schwind etc.)
Die Sammlung ist vollständig vorrätig. Auswahl nach auswärts bereitwilligst.
**Carl G. Oncken's
Hofkunsthändler,
Achterstraße 33.**

**Patentanwalt
Dipl.-Ing. Hans Wolff,
Bremen, Hafenstraße 2.**
Dr. Schäfers

**Frauen-
Pulver
„Kaisha“**
echt japanisch, tausendfach bewährt bei Periodenstörung.
Preis 3 Mk. Garantierteschein liegt jeder Sendung bei. Diskrete Zusendung.
Allein echt nur durch
F. Merker, Berlin-Lichtenberg 22.
Frankfurter Chaussee 101.

Unübertroffen
an Güte u. Qualität sind meine herkömmten Singer-Nähmaschinen „Krone“.
Über 100 000 Maschinen im Verkehr. Die weltbekannte Nähmaschine „Krone“
Großfirma M. Jacobson,
Berlin N. 24, Lindenstr. 126,
Liforant von Post, Fr. Staats- u. Reichsbahn-beamte, Lehrer, Militär, Kräfte-Vereine, verwendet die neueste deutsche hochpreisige Singer-Nähmaschine „Krone“ mit hygienischer Fußröhre für alle Arten Seidenleder, für 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Frauen!
Bei Periodenstörungen bewährt mein allein echtes japanisch. Periodenpulver „Kaisha“. Gelegentlich sehr. Besser als teure Kräuterabäder. Schicklich nur 3 Mk. Distr. Verband H. Kallert, Berlin N. 24, Lindenstr. 126. Fr. B. schreibt: Weiten Dank für Ihr Pulver. Wirkung war ausgezeichnet. — Fr. D. Da der Erfolg schon am 2. Tage eintrat, kann ich das Pulver der erkrankten Frauenwelt empfehlen. Zu verl. d. d. Weite u. Kinder-Boea. m. Gr. Saatenwer 31.
Kaus mit schönem Garten zu verkaufen. Zu erfragen in der Gröb. d. Bl.

Kristall-Ausstellung
nur erste Fabrikate:
Baccarat, Val. St. Lambert, St. Louis
in den
Schaufenstern V, VI und VII
für einige Tage.
Ferdinand Hoyer,
Porzellan-, Steingut- u. Glas-Geschäft,
2 Eingänge: Baumgartenstrasse Nr. 1 u. 3.

Weihnachts-Ausstellung
in meinen
4 Schaufenstern mit Preisen!
Schaufelstücke in allen Preislagen, Turtoiletten in eck. Größe von 7,50 Mk., Tisch von 2,70 Mk., Säulen und Ständer von 3,75 Mk., Paneelborten von 2.— Mk., Bilder von 1.— Mk., Rauchtische von 3 Mk., Nähtische von 11.— Mk., ft. Mächtische von 50 Pfg., Serviertische von 9,50 Mk., Bücherborten von 3,75 Mk., Cigarrenschränke von 4.— Mk. an, Sch. ebtliche u. Schreibstühle, Spiegel in allen Größen, größtes Lager in Holzschl. Stahlrohrmatratzen mit 25jähr. Gar. in allen Größen! Vertikows, Sofas. — Nach auswärts franco frei Padung. — Rabattsparverein.
Möbelfabrik Gust. Havekost,
kl. Kirchenstr. 4 u. 12.

Für Weihnachten
Soennecken-Artikel
Vorzügliche Geschenke

Bücherständer Nr 345 30 cm lg. M 2.75	Martinständer Nr 900: M 2.50 18x8 cm	10115 cm Ruheliche (Tascheb.) Nr 1244/1018: M 2.—
Schreibblöcke Nr 284 20x16 cm M 3.50	Kalender Nr 799: M 2.75	Schreibunterlagen Nr 777-788 cm M 5.— Schoonen die Augen
Kopierpressen Nr 3 m. Buch M 13.—	18x10 cm Tintenlöser Nr 292: M 3.50	Tintenlöser Nr 293 M 3.—

Goldfädeln m. echt Goldfed. Unverdorren. Nr 595: M 6.— Nr 777: M 9.— Nr 844: M 12.—
**L. Ciliax, Schüttingstr.,
Donnerschwerstr.**

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Lose
zur neuen 220. Lotterie sind eingetroffen und hält zur Abnahme bereit:
1/10 1/8 1/4 1/2 1/1
à Mark 4 5 10 20 40
Otto Wulff, Staust. Nr. 14.
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Oldenburg.

Große Weihnachts-Ausstellung
von
Kinder-Spielwaren.
Johanne Lessmann.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Nicht der billige Preis,
sondern die Güte des Fabrikats**
gibt beim Kauf einer Nähmaschine den Ausschlag.

Neueste Verbesserungen. Grösste Dauerhaftigkeit.



Die Pfaff-Nähmaschinen
entsprechen den höchsten Anforderungen.
Zur Kunststickerei vorzüglich geeignet.
Unterricht im Nähen, Sticken u. Stopfen gratis.
Mehrjährige fachmännische Garantie!
Niederlage bei:
H. Barelmann,
Nähmaschinen-Handlung u. Reparatur-Werkstatt,
Oldenburg i. Gr., Achternstr. 59.

W. Weber
Oldenburg, Langestr. 86
Haltbare wollene
Kinder-Schulstrümpfe
in allen Stärken und Preislagen.

Müser-Bräu Langendreer b. Dortmund.
Produktionsfähigkeit
200,000 Hektoliter.
Vertreter an Plätzen, wo nicht vertreten, gesucht.
Empfehle meine patentierten
Dauer-Sohlen. Dieselben halten 2 bis 3mal so lange, als andere Sohlen, eignen sich für Schuhe und Stiefel jeder Art u. werden trotz ihrer Vorzüge nicht teuer verkauft. Alleiniger Hersteller für Stadt u. Amt Oldenburg: **B. Brummelhop, Schuhmachereistr.,
Damm 7.**

Meine diesjährige
Ausstellung
bietet eine
glänzende Auswahl
in
Weihnachts-Geschenken
und bitte um gefl. Besichtigung.
C. Bode, Oldenbrof.

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 64.

Sonntag, den 13. Dezember 1908.

3. Jahrgang.

Komm wieder — — —!

Wenn meine Schritte unter Deinem Fenster klangen,
Hab' oft ich mich erfreut an Deinem Blick,
Wenn tausend Lieder mir im Herzen klangen,
Die ich dem Mädchen gerne hingebracht.

Doch konnt' ich's nicht, denn pöblich warst du fern,
Und hundert Male war dein Fenster leer,
Die Sonne fort! Ich hatte sie so gern,
Und ich erkannte dann das Haus nicht mehr.

Berschüttet war die munt're Liebesquelle,
Zerfprungen hing die Harfe an der Wand;
Dem eben Dunkel wich die Lebenshelle,
Für die aus Dir ich meine Worte fand.

Der Dichter braucht der Lebensquelle Strömen,
Weil dort für ihn die Richtquelle rinn't,
Ein Blick, ein Gruß, und alles wird zu Tönen,
Komm wieder an das leere Fenster, Kind!

Walter Hofmann.

Harro Magnusses letztes Werk.

An einem Sonntagmorgen war es, daß wir hinausgingen, um Harro Magnusses letztes Werk zu sehen. Der Nebel des Abends hatte sich über Nacht in gauerhaften Rauchreif verwandelt, der flammerte in der prächtigen Sonne und war wie Silber in der blauen Luft. Der Horizont stand voller feig- und feingegemeter architektonischer Linien und unterließ sich mit feiner gerade abgemessenen Käuferreihen deutlich von dem weiten, freien Gefilde, das uns zur Rechten lag. Und während das Auge in diesen unendlichen Flächen ruhte, auf denen gleichmäßig der weiße Duft und Glanz gebreitet lag, fand es zur Linken die verschleierte dunkle Mauer des Grunewaldes, und vor sich an getradeter Straße einzelne verstreut liegende Villen mit den für die Berliner Vororte so charakteristischen hohen Föhren, die der Reif über und über mit glitzernen Nadeln bedeckt hatte, und die, vom frischen Ostwind leicht schwanke, in der Ebene aufragten.

Das Atelier des Freundes war ausgeföhrt. Die lebensfrohe Gestalt ging uns nicht mehr voran. Die Hände standen beraubt; 27 Jahre waren zu Schulte gebracht worden. Zwischen den Reiten führte die letzte Arbeit, um derentwillen wir gekommen waren, ihr unvollendetes Leben im kalten Licht. Im Sommer war sie schon fast fertig gewesen. Nun hatte immer noch einiges geübt und erneuert werden sollen — da legte der Schöpfer sein Werkzeug aus der Hand.

Ich habe sonst die Arbeiten von Harro Magnussen nicht geliebt. Ich fürchtete mich, diese letzte zu sehen, als vor einem unüberwindlichen Hindernis. Nun ging doch Schönheit und Leben von ihr aus. Vielleicht, daß die Sehnsucht, die oft lange keinen Ausweg aus dem Innern findet, sich vor dem Ende noch befreit hatte und dem Werke jenes Unendliche verlieh, was wir „künstlerisch“ nennen.

Lebensdruck hat er's genannt. Von zwei Stufen herabstehend, mit leichtem Fuß, kommt eine weibliche Gestalt und neigt sich ein wenig zu dem knieenden Manne, mit den Händen zu seinen Rippen, und reißt ihn zu trinken. Er ist ganz niedergedrückt, aber wie er den Oberkörper und die Arme reckt, wie das Auge aus seinen Tiefen dringt und der lechzende Mund fast verlagert — das ist Sehnsucht, die erst ein

Leben gelehrt hat. Feierlich kommt das Leben jetzt zu ihm und reißt ihn Erlebung. Sie trägt den Kopf erhoben, mit einem Lächeln der Verklärung, und leidet, daß die Hände des Begehrten sie umfassen, leidet, mit heiliger Verklärung.

Wenn ich überhaupt ein Künstler bin, muß es sich hier zeigen,“ hat Harro Magnussen gesagt, als er noch in voller Arbeit stand. Es war eine Zeit völliger Einsamkeit und reinster Schaffensfreude. Am Abend vor seinem Tode hat er noch bis Dunkelwerden daran gearbeitet. Als das Tageslicht erlosch, stieg er vom Gestirb herab und sah sich um. Und ging umher in dem großen Atelier, das voll war von einem unermüdlichen, arbeitsfrohen Geist, an dessen Wänden die Erinnerungen eines Lebens abulente waren, alle die Stunden des Glücks, alle die vergangenen Leiden. Die Fröhlichkeit mit der lieblichen Bräutigamfigur seines Knaben, die zarte Frauenbitze, die an Schillers Braut erinnert, die Verklärung an Friedrich dem Großen und der pöbliche Rührung. Und dann die lange Reihe von Männern, die ihm nahe gestanden, vor allem Hermann Almerns in vielen Entwürfen. Zuletzt die große Waldmied, jenes mächtige Weib, die den Affenbühl trägt und eine Fackel schwingt, zwischen dem Bienen Vionordos und Goedels — die er „Wahrheit“ nannte, und die der Verberlichung des Prometheus dienen sollte, wie er ihm gedient hat. Die Dämmerung hing an, alle diese Dinge zu verhillen, seinen Augen zu entziehen, es wurde Bergangenheit. Da ging er langsam, langsam hinaus. Der Schiller, der bei ihm war, wunderte sich ein wenig, und sah ihn, nach dem Abschied, der herzlicher war als sonst, noch lange am Tor stehen und ihm nachblicken.

Das Haus, das sich Harro Magnussen gebaut hat, steht hoch zwischen Föhren und freien Grundstücken. Wenn er des Abends nach der Arbeit am Fenster stand, sah er die ihm liebgeordnete düstere und strenge Landschaft weit um sich her. Sie war es, die seinen Lebensdrang fannte und bewachte, wie ein Freund. Nun hat sie ihn in sich aufgenommen.

Als wir heimgingen, stand die Sonne im Mittag, aber wir haben sie nicht mehr. Schmelzend wurde uns der lange Weg wie ein Augenblick dunkler Erlebnisse. Die zurückgelassene Arbeit sollte eine Heimat finden, einen Garten oder einen Park, wo der Geist des Verstorbenen in Frieden weilen könnte. Der Schiller wird die letzten Dinge daran vollenden. Marie Stein-Mante.

Der Stab Christi.

Eine Legende von Georg Kufeler.

Es war in der Nacht von Gethsemane. Sie schritten den Felberg hinan. Das Herz des Heilands war von Trauer erfüllt, und eine bleierne Schwere lag in seinen Gliedern.

„Suche mir einen Stab, daß ich mich darauf stütze,“ sagte er zu seinen Jüngern, „ich bin so müde.“

Sie suchten, fanden aber nichts, was dem Herrn dienen konnte, hatte auch keiner ein Messer bei sich, um einen Stab aus der Hede zu schneiden. Aber Petrus wußte Rat. Er trug ein Schwert an der Seite, das war scharf geschliffen, und mit der Schärfe des Schwertes hieb er einen starken Eichenzweig vom Baum, der vor am Grunde etwas gebogen, und daraus gestallte er rasch einen Stab. Darauf stützte sich nun der Heiland, und er ließ ihn auch dann nicht von der Seite, als er mit seinem Gott im Kampfe lag in dem dunkeln Garten. Erst als ihm die Schwere die Hände auf dem Rücken banden, mußte er den Stab lassen, und so fiel

dieser zur Erde. Aber es dauerte nicht lange, und er ward wieder aufgehoben. Wahrlich war es, dem der Schreden von dem ungefügen Schmerzhieb des Petrus noch in den Weinen steckte. An dem Stabe schleppte er sich nach Hause, und er bewachte ihn auf zum Andenken an die seltsame Stunde. So kam er auf spätere Tage, und weil er aus zähem Holze war, so schien kein Vergang in ihm zu sein. Als das Kreuz nach siegreichem Kampfe auf der Erde herrschte, ward er zu einer heiligen Reliquie.

Jahrhunderte waren seitdem vergangen. Da lebte einmal ein mächtiger Kaiser, und er dachte, auf der ganzen Welt sei nichts Gewaltigeres als er. Ein solcher Gedanke ist aber niemals gut, und so dauerte es denn auch nicht lange, da fuhr es ihm in die Füße, und er fing an zu hinfallen, erst nur ein wenig, aber dann ward es schlimmer und immer schlimmer, und er schwankte nach beiden Seiten, und das hielt gar nicht gut aus für einen, der so dauerte es denn auch nicht lange, da fuhr er zu stolz, ließ aber bei allen Kräften und weisen Leuten nachforschen, was ihm helfen könnte.

Da kam eines Tages ein weiser Mann zu ihm, der sagte: „Grohmächtiger Herr, dies hier wird Dir helfen,“ und er wies ihm einen Stab.

„Was ist das für ein Stab?“ fragte der Kaiser, „der sieht aber sehr ungehobelt aus.“

„Daran mußst Du Dich nicht stoßen,“ antwortete der heilige Mann. „Es ist eben kein gewöhnlicher Stab. Eine geheimnisvolle Kraft lebt in ihm, und er vermag mehr, als alle Mächte der Welt. Es ist der Stab des Heilands, auf den er sich stützte, als er den Weg ging, der nach Gethsemane führte. Du sollst ihn einmal berühren.“

„So, gib mir den Stab,“ sagte der Kaiser. Und siehe, an diesem Stabe konnte er so ziemlich gerade einhergehen, wenigstens dünkte ihm, er könne sich so mit Anstand gehen lassen. Da war er von Herzen froh, und den heiligen Mann beschenkte er sehr reichlich, und er gab ihm viele Macht in seinen Staaten; aber den Stab Christi ließ er hübsch beschneiden und glätten, wo er rauhe Stellen und Knorren hatte. Auch war es ganz natürlich, daß er reich vergoldet ward, und man mußte geteihen, daß sie nun recht gut zu einander paßten, der mächtige Herrscher, der eigentlich nicht mehr allein gehen konnte, und der Stab des Heilands.

Als er starb, bereitete er den wunderartigen Stab mit eindringlichen Worten an seine Nachfolger, und sie hielten ihn auch in Ehren. So oft einer von ihnen ein bedenkliches Zittern in seinen Gliedern spürte, griff er flugs nach dem Stabe Christi, um sich darauf zu stützen, und das ist Sitte geblieben bis auf diesen Tag.

Nocturno.

Des Abends Richter waren längst verglommen.

Auf grauen Zögeln war die Nacht gekommen —
Satt! Schweigend an mein Lager hißst dich, geht,
Um dann mit ihren großen, bunten Augen
An jeder Hier an meinem Blick zu laugen,
Den schon des Schlafes süßgeruchte Ruh' genest.

Durch lange Stunden währte dieses Schauen,
Denn wenn ich gleich in etwelchen Stunden
Von ihrem Bann mich leise losgemacht,
Sie wußte mich in ihrem Bild zu zwingen,
Und ich erlag dem jenseitigen Augen —
Da hat sie tonlos vor sich hingelacht.

Der Weihnachtsmann in Säbel und Helm.

Von Rita Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Auf beiden Seiten waren scharfe Worte gefallen. Die schöne Muttersprache reichte kaum aus, um die gegenseitigen Meinungen bekannt zu geben.

„Sie sollten sich freuen, daß so ein Staatsfeind, wie mein Neffe, der Oberleutnant Horst Mikert, Ihre Lodner will!“ prustete Oberförster Sander seinem alten Freunde ins Gesicht.

Der Dekononiarat Landrich lachte dazu wie ein heiserer Donkel. „Sahahaha! Wieder einen Klotz aus den! Habe gar nichts gegen die Soldaten, bloß so ein Traxenmacher darf mir nicht ins Haus!“

„Sie verkehren nen Deibel, junges, übermütiges Blut richtig einzuschätzen! Beim Train mag Ihnen so was wohl nicht vorgekommen sein.“

Das trat den alten Landrich an seiner empfindlichsten Stelle. Den Trainetteuiler ließ er sich nicht gern von dem alten Kadallerischen anhören.

Er bekam vor Berger rote Ohren. Den höchsten Trumpp spielte er aus. „Er ist eben Ihr Neffe!“ schrie er und machte die Tür weit auf. „Und darum will ich ihn nicht. Gaben Sie's jetzt fort?“

„Danke hören sie sich also wieder einmal über diesen Punkt miteinander auszusprechen.“

Oberleutnant Sank Mikert erhielt drei Tage später von seinem Onkel und einem Kameraden aus der Wüste ausbrecht und hat auf's herrliche Land begibt, ist es darum noch lange kein vorzüglicher Mensch. Da: habe ich dem verdorbenen Vater meine reizenden Töchtern auch in längerer Unterhaltung klar zu machen versucht. Geblaut wird er's

schon haben, aber rausgeschmissen hat er mich doch. Du mußt nun sehen, wie Du die Sache allein in Ordnung bringst. Ich rühre nicht mehr die Hand. Wenn Du wirklich ein schneideriger Kerl bist, dann raus aus dem Anschlag! Weil ich Dir diesmal nicht anders beifällig sein konnte, lege ich einen Pranziger mit ein.

Dein getreuer Onkel Daniel.

.... Das war Oberleutnant Mikerts Vorfreude zu dem heiligen Weihnachtsfest. Seine Stimmung wurde vorübergehend wie draußen das Wetter. Ein graues, trübliches Gerinell von Dunst und Nebel. Nichts erchien ihm mehr am richtigen Platz. Seine tolle Einfälle schliefen ein. Er sprang nicht mehr, wie sonst, mit hochgenommenen Haden über die Kadinetstafel fort an seinen Stammpfad. Ordnungsmäßig ging er rings herum und setzte sich stumm.

Eine volle Woche ging das so hin.

Danach brach er sich mit dem ältesten Hauptmann, der ihm ein treuer Freund geworden, aus.

„Ich halt's nicht mehr aus ... ich muß hin ... Und wissen Sie ... wann? Gerade am heiligen Abend. Wenn der Alte auch nur ein bißchen Liebe für sein armes Mädel hat, dann er mich doch an dem Tage nicht einfach vor die Tür setzen. Dazu ist auch der Schlotzbacher See viel zu sehr in der Nähe.“

Der Hauptmann war witternder Junggeselle. Vielleicht hatte er aber auch schon selbst derartig „unerhörtes“ durchgemacht, denn er ließ nicht nach, davon abzuraten.

„Um Sie's nicht, Mikert. Schreiben Sie vorher. Sie verderben wunschig nicht bloß sich allein, sondern noch dem ganzen lebenden Inventar in Schlotzbach den Genuß am Festschenken.“

Aber Horst Mikert ließ sich nicht zureden.

Er reiste — nur mit der Erlaubnis seiner Vorgesetzten — am Morgen des 24. Dezember ab.

Draußen herrschte das stritte Gegenteil eines kalten Weihnachtsmeters. Jeder Strich hatte ein Tra-

nentlichst umgetan und am Rande des großen Schlotzbacher Sees, der die Kleinstadt Niesberg mit dem Landratischen Festig verband, oder besser, von einander trennte, stiegen grüne Schiffe led zum Himmel empor. Horst Mikert wollte sich natürlich von der Bahnsstation hindernd lassen; aber es konnte nichts daraus werden, weil der Leiter des einzigen Bootes in der Stadt Weihnachtsvorbereitung traf. So mußte er sich zu der Fußwandlung bequemen, die ihm nahezu vier Stunden raubte. Ein Fuhrwerk war nicht zu bekommen. Ein jeder wollte heute abend rechtzeitig mit den Seinen unter dem Christbaum stehen. Am Spätnachmittag traf er endlich in Schlotzbach ein.

Hilfe Landrich war völlig ahnungslos. Sie wählte ihn in der Garnison. Er hatte ihrem gequälten Herzen nicht schon wieder neue Sorgen machen wollen. — Bei aller Tafelfreudigkeit war sie nämlich schmal und durchsichtig geworden. Erst nach dem Sieg sollte sie wissen, daß er bei ihr war.

Er hatte Glück. Ungesehen schlich er sich über den Korridor und klinkte mutig die erste Tür auf. Vorläufig sah er nichts, als die dicken Rauchsäulen. Aber der bunte Punkt in der Mitte mußte wohl eine Gestalt vorstellen. Wenigstens lernte eine mächtige Stimme — scheinbar unter Qualen — eine Rede auswendig.

.... „Das Christkind bringt Euch aber das alles nicht, damit Ihr noch wie vor tagelieblich und falkenzeug sollt! Nachdem Ihr Euch mit Pfefferkuchen vollgetrost hat, soll Euch der Deibel holen, wenn Ihr nicht Eure Missetat und Schuldigkeit lügt. ... So, und jetzt wollen wir singen: „O, du fröhliche, o du selige.“

„Guten Abend,“ sagte Horst Mikert in den Strom von Worten hinein. Mit ein paar Schritten war der alte Landrich neben ihm. Seine Augen funkelten vor Joch.

„Ich will nicht hören, daß in dieser Weihnachtsstimmung auch meine Tochter mitwirk!“



Ich hab den Schlaf betäubt von dennen schleichen,
Sah lässe Traumgestalten ihren erwidern,
Und mit der Nacht allein blieb ich zurück.

Rubwig Weichert.

Eine Tausendkilometerfahrt.

Von E. Eulen.

Von Oldenburg nach Göttingen.

„Wohlauf, die Luft geht frisch und rein,
Der lange sticht, muß rosten.“

An diese Worte Scheffels dachte ich, als ich an einem herrlichen Julitage in aller Herrgottsfrühe mich frisch und fröhlich auf mein Stahlroß schwang und aus dem toten Steinhaufen der Stadt hinaus in die freie Natur radeelte.

Wie wenige Menschen kennen die wunderbare, verschwenderische Pracht eines solchen Sonnenaufganges! — Hinter verschlossenen, ängstlich verhäulten Fenstern lagen die lieben Oldenburger noch in tiefem Schlafe, nur hin und wieder trollten Nachschwärmer lärmend und singend durch die Straßen, und an den Gden erwarteten müde Nachtmächter den Anbruch des Tages.

Ich trat munter in die Bedale, winkte den Oldenburger Türmen ein letztes Lebewohl zu und fuhr dann, von gutem Winde begünstigt, der Sonne entgegen. Auf dem Lande wurde es lebendig; die Süher gedankten lustig in ihren Kränzen, die Tauben gurten auf den Dachstühlen; und die erste Lerche schwang sich jauchzend in die frische, reine Morgenluft. Die Natur war erwacht. Die Grillen zuppen unermüdet in den Gräsern und die Frösche quaken in ihren Wasserlumpeln. Hier und da hoppelte ein Häschen von der fetten Sommerweide zu Holz und machte verwundert sein Männchen, um den frühen Fremdling mit den Sandalen und den bloßen Knien neugierig anzuschauen. In den Gräben raschelte es, schlaftrunkene Wandstreicher sprangen erschrocken auf, streckten sich und rieben sich die müden Augen. Ein paar berbe glückliche wurden mir mit auf den Weg gegeben, doch ich erwiderte sie durch ein fröhliches „All Heil!“

In bunter Reihenfolge flogen Schöbte, Wiesen und Waldungen an mir vorüber, die Brust dehnte sich, und ich lag in vollen Jügen den herausstehenden Luft der Kiefern ein. Mein Weg führte mich durch Jallensburg. Die Kronen der Chausseebäume schlossen sich zu einem hohen Dom zusammen; im Hintergrunde bog die Straße ab, so daß die dicht neben einander stehenden Stämme wie die Weiten einer gewaltigen Tegel ausliefen. Die Sonne warz ihre fremdblichen Strahlen durch die Zweige, und ein Vogel kam sein Morgengebet. Mir war keinerlei zumute. Langsam fuhr ich in den Waldesdom hinein. Da fiel mein Blick auf eine am Wege stehende Fabrik. Weg war jede Stimmung, die Bäume sahen wieder aus wie andere Bäume und der kleine Vogel sang nicht mehr.

Ungerührt radeelte ich weiter, fuhr in beschleunigtem Tempo durch das Gebiet des Violeumergutes und freute mich, als ich auf der schönen Birkenhauser nach Sylte wieder in Gottes freier Natur war. Von Groß-Nadenstedt ab wurde die Straße immer schöner; der Fußweg war an beiden Seiten von Lindensbäumen eingefaßt und gleich einem Laubengange. Dann wurde die Gegend allmählich einsamer, die fruchtbareren Ländereien hörten auf und braune Weidestride mit kleinen Tannengehölzen traten an ihre Stelle. Dort, wo die Rüdche sich gute Nacht sagen, nahm ich meinen ersten Morgenimbisß ein. Noch nie hat mir mein Frühstück so gut geschmeckt, wie in jener stillen, friedlichen Einsamkeit.

Erst als mir mein Ziel — Straßburg — vor die Augen trat, dachte ich an Weiterfahren. Dort folgte auf Dorf, und dazwischen lagen in rauchenden Eidenkämpfen vereinzelte, uralte Gehöfte niederländischer Bauart mit den hohen Strohdächern und den charakteristischen Pferdeköpfen.

Gegen Mittag erhob sich ein starker Nordwind. Eisig kalt pfiß er durch die schlanken Pappeln, um dann in

den flachen Kronen der Weidenkrüppel in zornigem Summen zu verhallen. Ich kann nicht sagen, daß ich mit dem nordischen Voten unzufrieden war, denn er trieb mich in kurzer Zeit durch das Weser- und Leinethal über Hildesburg und Kaufbau nach Hannover. Wie ich durch all die Driftschichten hindurchgekommen bin, weiß ich nicht mehr, erinnere mich nur noch, daß mich in Hannover ein Schutzmann anhielt, mir wegen meines Tempo einige gutgemeinte Ermahnungen gab und mir dann den Weg nach dem Palmengarten zeigte. Denn das Herrenhauser Palmengarten wollte ich sehen. Und es ist in der Tat lebenswert. Unter einem riesigen Glasgebäude stehen die Jungen der zauberhaften tropischen Flora in buntem Durcheinander. Gewaltig importieren die hochstämmigen Palmen mit den majestätischen Kronen, die blühenden, von Schlingengewächsen umrankten Dattelpalmen und die lang aufstrebenden Bambusstämme. Eine kleine Zwergpalme freibt dergleichen nach Licht; über ihr breitet eine Schattenpalme schützend die großen, fächerartigen Blätter aus.

Der Luft der Palmen und die drückende, feucht-warme Treibhausluft wirkten nicht gerade erfrischend, unsofern freute ich mich, als ich mir wieder den kühlen Nordwind um die Ohren sägeln lassen konnte.

Ich füzte mich in das Gedränge der Georgstraße, schob mich buchstäblich mit beiden Ellenbogen an Radfahrern, Pferden und Automobilen vorbei und gelangte schließlich auf etwas friedlicherer Straße nach Pattensen, wo ich mein müdes Haupt niederlegte. Matt war ich eigentlich nicht, aber mein Magen machte seine Rechte geltend. In einem schicklichen Gasthause, das sich stolz Hotel nannte, lehrte ich mit einem echten Oldenburger Durst ein. Und es hat mich nie gereut, denn als ich erst ein Krüglein unverfälschten Patenjer Bieres durch die durstige Kehle gespült hatte, da gefiel es mir in dem historischen Städtchen so gut, daß ich nicht mehr an das Weiterfahren dachte. Ein Kreis froher Jecher, die sich ihre Anreiztafel im Freien aufgeschlagen hatten, nahm mich liebevoll in seine Runde auf. In gemüthlichem Mäubern und lustigen Scherzen verstrichen die Abendstunden. Erst als die letzte Fledermaus sich müde gestirbt hatte und der Mond vorwurpsvoll auf mich herabstarrte, begab ich mich zur Ruhe.

Ich schiel ein Götterschlaf. Der lieben Sonne kostete es daher am anderen Morgen viele Mühe, mich aufzurütteln. Gegen 6 Uhr fuhr ich mit frischen Kräften aus Pattensen. Den Sonnenaufgang hatte ich leider verschlafen, dafür strahlte die Sonne aber mit so lieblichem Lächeln vom Himmel herunter, daß mir das Herz im Leibe lachte. Vor meinen Augen breitete sich ein stimmungsvolles Landschaftsbild aus, tiefblaue Wälder und bunt gemusterte, teppichartige Felder. Dahinter ballten sich drohende Wolken zu einem riesigen Ungeheum zusammen. Langsam rückte es heran und streckte seine finsternen Ausläufer wie Fangarme in das Land hinein. Größtenteils Schatten hüpften gespensterhaft über die sonnigen Hügel, trübsende Raben flatterten ängstlich durch die Luft, und die Lerche schob pflichtschnell in ihr schüchternes Nest. Doch so schnell wie die geirrteten Vorkboten gekommen, so schnell verschwanden sie wieder. Im Dettbergegebirge triffen sie sich und löschten dann — unendlich langen Schleppen gleich — nach beiden Seiten um den Horizont. Die Sonne warz wieder ihre Strahlen in die bunten Wälder, die jetzt in einem tiefen Grün erglänzten, und malte goldige Farben auf die Abhänge des Dettbergs. Die Wobstblumen hoben ihre Köpfchen wieder in die Höhe, und die kleinen Vögeln lugten vorsichtig aus ihren Nestern.

Ich schmiedete meinen Hut mit Kamillen und radeelte in fröhlichster Stimmung in die ersten Berge hinein. Mein Blick war noch schöner als der andere. Jedesmal, wenn ich einen Hügel „genommen“ hatte, bot sich dem Auge ein neues Bild, und als ich schließlich weit durch die langen Fingelketten in das Veimetal blickte, da rief ich begeistert aus: „Herrgott im Himmel, wie ist die Welt doch schön!“

Und sie sollte immer noch schöner werden. Je weiter ich in die Berge hineinkam, je enger die scharf gezeichneten Kluppen der Steben Berge und der imposante Kalk nacheinander herausstraten, desto munterer plätscherte die Veine talabwärts. Von dem freundlichen Dreyer Banteln ab wurde die Straße immer buidlicher, das Treten wurde schmer und schwerer, und kurz hinter Alfeld mußte ich zum ersten Male vom Rade herunter und einige Kilometer zu Fuß gehen. Als ich jedoch am Nils vorbet war, hatte ich die Höhe glücklich erreicht, ich schwang mich wieder auf

sich doch wieder gelodert, eilig siderte der rote Lebenssaft heraus.

Eine Viertelstunde säuberte und nähte er stumm. Der Dekonominat knirschte vor Schmerz mit den Zähnen. Als die Geschäfte vollendet war, sagte der Arzt mit einem Aufatmen:

„So, jetzt danken Sie unserm Herrgott und seinem Weihnachtsmann, dem Ridert. Weiß Gott, der Mensch ist ein Feld. Hätt's nicht geglaubt, wenn ich mich nicht auf meine Augen verlassen könnte.“

Randrich erholte sich schnell von Mattigkeit und Schmerz.

„Was sagen Sie da... der Kerl... der...“

„Sie sollen ihn nicht beschimpfen! Die Hände sollten Sie ihm lieber küssen!“

„Möcht wissen, woher?“

„Der Arzt schmeig eine Weile.“

„Ich soll's Ihnen ja durchaus nicht sagen. Es widerstrebt ihm, daß er Sie auf diese Weise weich kriegt. Na, ich werd' ihm was pusten. Es war ja eine Unnde und Schande, wollte ich darüber schweigen! Also, er ist über Ihren See geschwommen, damit Sie eher Hilfe kriegt! Was das heißt, wissen wir beide. Damit aber noch nicht genug. Als kein Mensch zum Hilberudern da war, hot er auch das noch getan. Erst jetzt legt ihn der Gärtner „trocken.““

Er flocht diesen Wis absichtlich mit ein. Die scharfen Augen des Dekonominates wurden nämlich in verdächtiger Weise dunkler und trüber. Der Wis wirkte daher nicht. Aus Landrichs Brust stieg ein schweres Stöhnen. Er murmelte etwas.

„Der Ridert und... mein Mädcl sollen mal sofort an mein Bett kommen... und Sie gehen dernel ein bißchen taus. Doktor.“

Draußen zündete der Himmel den Mond und die Sterne an, damit die heilige Nacht ihren stillen Weg in die Herzen fände, die voller Sehnsucht nach Frieden und

und legte, ohne einen Fuß zu bewegen, in schnellstem Tempo weite Strecken zurück.

Die Nise war inzwischen drückender geworden, kein Lüftchen regte sich, und eine schwüle, mit Staub gefüllte Luft lagerte über der Straße. Meine Kehle war dem Austrocknen nahe, weit und breit aber nicht mehr, kein frischer Bach zu sehen. Wohl oder übel mußte ich mich in mein Schicksal fügen. Da entdeckte ich an der Chaussee eine lange Reihe von hohen Kirschenbäumen. Kurz entschlossen suchte ich mir den besten aus, war in drei Schritten oben und ließ mir die laedenden Freidite gut schmecken. Ich mochte ungefähr zehn Minuten geschmaukt haben, als ich im Nebenbaume ein Mädchen bemerkte. Ein Chausseewärter, der mit dem Abplätzen der Kirschen beschäftigt war, schielte sich an, von seinem Baume herunterzuklettern, um mir auf den Fels zu eiden. Ich kam ihn jedoch zuvor, füzte mich auf mein Rad und rief ihm, während er sich vom letzten Ast herunterfallen ließ, ein fröhliches „Guten Morgen!“ zu.

Wie ich in Eindeit einfuhr, läutete man gerade die Mittagsglocke. Das idyllische Städtchen mit seinen alten, windigen Gassen und den Biedermeier-Gäßern lud geradezu zum Verweilen ein. Doch ich ließ mich nicht dazu verleiten. Auch verzichtete ich auf das berühmte Einbecker Bier, trotzdem man solche Preisgeldentwürfen eigentlich an der Quelle genießen soll. Dafür verzehrte ich aber in Vortheim, nach einem erfrischenden Bade in der kalten Kühle, einen „echten“ Kollmops (Vortheimer Spezialität) und radeelte dann „sehr gefährt“ über Nörden und Boverden nach Göttingen. Untervede besifferte als äußeres Zeichen des Göttinger Studentendurftes eine endlose Reihe von schwer beladenen Bierwagen an mir vorbei. Inpinkmäßig folgte ich dem Diergeuge, und richtig, er führte mich in das geschätzte Studentenviertel. Mit meinen Armen und großem Hallo wurde ich von meinen alten Oldenburger Freunden empfangen, nach Herzenslust gefüttert und dann ohne Rücksicht auf meine 100 Kilometer-Leistung von einem Viertel der Stadt ins andere geschleift. Erst in später Stunde, oder vielmehr früh am Morgen traten wir den Heimweg an; natürlich in sehr gehobener Stimmung, denn auch in Göttingen richtet man sich streng nach dem schönen Vers:

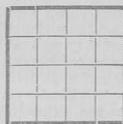
„Trinke nie ein Glas zu wenig,
Denn kein Kaiser oder König
Kann von diesem Staatsverbrecher
Deine Seele ledig sprechen.“

Rätsel - Ecke.

Logogriff.

Die Erde birgt mich in ihrem Schoß,
Mich zu gewinnen ist oft beschwerlich.
Trag ich an zweiter Stelle ein „f“,
So bin ich zum Leben hier unentbehrlich.

Magisches Quadrat.



In die Felder obensiehender Figur sind die Buchstaben aaaa, d, e, l, mmmmm, n, ss so zu ordnen, daß je die 1., 2., 3. und 4. Zeile, von links nach rechts und von oben nach unten gelesen, dasselbe Wort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. einen Körper; 2. einen biblischen Namen; 3. einen Fisch und 4. einen weiblichen Vornamen.

Rästel.

Maas — Loire — Main — Gera — Saale — Weichsel — Oder — Donau — Rhein.

Zu jedem der oben genannten Flüsse ist der Name einer Stadt zu finden, welche an dem betreffenden Flusse liegt. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Städtenamen sollen zusammen den Titel einer Der ergeben, die Endbuchstaben jedoch der Reihe nach folgende sein: h, s, u, t, g, z, r, t, d.

Zitaträtsel.

Aus jedem der folgenden Zitate ist ein Wort zu nehmen, so daß sich ein neues Zitat ergibt:

- 1. Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.
2. Halb zog sie ihn, halb sank er hin...
3. Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern.
4. Kardinal, ich habe das Meinige getan; tun Sie das Ihre.
5. Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorhaben gepflastert.
6. Ein edler Mensch zieht edle Menschen an.
7. Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.
8. Dies ist die Art, mit Horen umzugehen.

Bilderrästel.



Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Rätsels Lösung.
Des Kreuzrätsels: Eorlatli — Sellbraun — Samariter.
Des Städterätsels: Mainz, Bamern, Bingen, Donau, Mühlhauern, Erfelden, Schwelzer, Vogelsmar. — Mannfing.
Des Bilderbildes: Der Hund liegt in der linken Ecke des Bildes auf dem Boden ausgebreitet.

„Mein, das ist es nicht. Das würde nicht glücklich machen. Etwas anderes müßte es sein. Etwas müßte kommen und mich herausreißen aus all diesem Täglichen, Ewigen. — Bald müßte es kommen, bald, bald.“

Wieder stand sie vor dem Spiegel. „Sechswandzig bin ich“, dachte sie, „morgen dreißig — übermorgen fünfunddreißig — dann alt — alt — und das Leben ist dann gelebt — ach, Gott, gelebt!“

Ein unendliches Mittel mit sich dachte sie. Sie fiel in das Sofa, legte den Kopf auf die Hände und weinte bitterlich — lange Zeit.

Der Regen trommelte jetzt wieder sein monotones Lied.

Dann hob sie den Kopf, trocknete sich, wie ein Kind, das geweint hat, die Augen und blickte hingelnd ins Licht.

„Aber Maria“, sagte sie vorwurfsvoll, halb laut. Dabei huschte ein verklärtes Lächeln über ihre Lippen. Jetzt war der Aufbruch in ihr vorüber.

„Heut hab ich's aber mal arg getrieben“, dachte sie. Dann las sie den Aufsatz zu Ende.

Blödsinnig hob sie den Kopf. Ihre Gedanken waren doch wieder gewandert. Und die Stimme des Mädchens auf der Straße hatte geflüstert: „Und dann ist Hochzeit, und sie fahren nach dem Süden, wo alles strahlt wie lauterer Gold.“

Und da leuchtete er vor ihr auf, der Süden — der Süden.

Der Federhalter entfiel ihrer Hand, pendelte einigemal ungeschicklich auf dem Tisch hin und her und purzelte zur Erde, wo er sich schiefwinkelig aufspitzte. Maria Niel merkte es nicht. Kränen der Erregung folgten ihr in die Augen. Ein gewaltiger Plan rang nach Gestalt.

Blödsinnig schnellte sie empor, reichte die kleine feste Brust stramm in die leinene Bluse, stampfte ein wenig mit dem Fuß auf den Boden, legte die rechte Hand mit gespreizten Fingern nachprüfend auf den Tisch und murmelte zwischen den Zähnen: „Ich tu's — ich tu's bestimmt.“ Dann kamen einige Sekunden Zweifel. Doch wieder befräugte sie: „Ich tu's. Ich muß es tun, sonst gehe ich an diesen unsinnigen Sehnüchternankeln zugrunde.“

Rebend huschte sie zur Kommode, kramte unter allerhand Sachen ein Seft hervor und kam damit zum Licht. Es war ein Sparkassenbuch. Lange betrachtete sie zaghaft die Schlüsselziffer. Doch war die nicht. Und dann war es der Seft für die Tage des Alters.

Sie zog die Augen zusammen und grübelte wieder, den Blick fest auf die Schlüsselziffer gerichtet. Doch dann warf sie das Seft mit einem Knall auf den Tisch. „Wah!“ dachte sie, „ich tu's. Was nützt es, für das Alter sorgen und heute die Jugend begraben! Ich tu's.“

Und froh erregt lief sie im Zimmer umher. Sie hatte beschloffen, zu reisen, zu reisen in den Süden, „wo alles strahlt wie lauterer Gold.“

II.

Das war ein gewaltiger Entschluß. Sie hat wenig Schlaf gefunden in dieser entscheidungs-vollen Nacht, die kleine Lehrerin Maria Niel. Und noch, als sie sich gegen Mitternacht wieder zu ihren Aufgabebesten setzte, pochte ihr das Herz ganz oben im Halse. Aber es war ein gutes, starkes, frohes Pochen.

Das war es, wenn auch dann und wann eine dünne Pfeifstimme in all den jubelnden Aufbruch hinein-zudrönte: „es ist Wahnsinn — Wahnsinn — Du bist total verrückt — allein dort hinaus in die weite Welt!“ Doch der Jubel der starken Lebensgeister in ihr war so laut, daß diese dünne Stimme ohnmächtig in ihrem Gaudigen ertrauf.

Die Grundfesten ihres Denkens und Fühlens bestanden in diesen ersten Stunden nach dem großen Entschluß. Auch ihre drei Schülertinnen und Lehrerinnen gepriesene Gerechtigkeit? Wer will das sagen?! Unter Lieke Bergs Aufsatz schrieb sie: „Im Ganzen gut.“ Unter Lieke Bergs Aufsatz: Was das bedeutet, kann nur ermeinen, wer weiß, daß Lieke seit der Stunde, da der Lehrplan zusammenhängende Sätzefolge von ihr forderte, mit allem, was Verlobenbau und Wortgebilde heißt, einen unermüdlichen Guerrilla-krieg führte — zur schmählichen Niederlage der Wort- und Sätzegebilde. Und nie hatte sie es bis zu dieser denkwürdigen Nacht über „mangelhaft mit Einschränkung“ gebracht. Nie. Doch heute bekam sie „im Ganzen gut“. Wer will sagen, daß dies ungerecht war?

Viele Jahre später war es, und Lieke Berg war längst mit einem hervorragenden Maschinenbauer verheiratet und Mutter vier strammer Kuben. Und oft sah der Cheherr kopfschüttelnd über einem von seiner Frau verfaßten Gratulationsbrief oder ähnlichem wichtigen Familiendokument und seufzte: „Ach, Lieke, Lieke, Du redest lindhaft gegen den heiligen Geist der Mutterprache.“ Dann beugte sie sich über die Reine des Stuhles zu ihr hinab und lachte: „Dah man. Der Geist meiner Mutterprache hupfte von Anbeginn allein im Maschinenellen. Einen einzigen Aufsatz habe ich auf der Schule „im Ganzen gut“ bekommen, und der war über „Das Zeitalter der Maschine“. Und Fräulein Niel war sehr gerecht, und wenn sie sagte, daß er „im Ganzen gut“ war, dann war er's auch. Und dann später — da war ein Frühlingsabend, da konnte einer, der auch zu der Maschine starke Beziehungen hat, mit der Maschine und dem Geist der Mutterprache gar nicht, aber auch gar nicht zu Worte kommen. Und über ihr hat ihm da geholfen — Du? Na — wer hat da die Maschine der Mutterprache in Gang gebracht? Und auch das war — ja, das war sogar „im Ganzen sehr gut.“ Und damit preßte sie ihr rundes hübsches Gesicht an seinen weichen Bart.

Und da es auf das Ganze ankommt und nicht auf die Einzelheiten, wer weiß, ob nicht die kleine Maria Niel in dieser Schicksalsnacht, als die Augen ihres Alltags sich öffneten, über den Banntreis ihres Denkens und Fühlens hinaus Lebensweiten ahte, die Dinge von einer höheren Warte aus überblickte und deshalb vom Standpunkt einer höheren Einsicht unter diesen maßvollen Aufsatz der Lieke Berg mit Zug und Mecht schreiben durfte: „Im Ganzen gut.“

Als Maria Niel dann endlich die Lampe gelöscht und sich in ihre Kissen eingemummelt hatte, mußte sie doch gleich wieder das Licht anzünden. Mit nackten Füßen lag sie zu dem schwarzen Wüderbrett, entnahm ihm einen abgegriffenen Atlas und schloß die Decke mit dem Bett zurück. Erst sah sie dann lange auf dem Bettrande und spähte nicht die Morgenfalte in dem kleinen Zimmer. Denn aufgeschlagen auf ihren Knieen lagen: „Die südlichen Halbinseln Europas“.

Die kannte sie, o gewiß, sie kannte die drei europäi-schen südlichen Halbinseln. Sie hatte ihr Lehrerinnen-Examen doch mit 1 bestanden. Und jahrelang hatte sie Erdkunde gelehrt. Und doch starrte sie jetzt auf diesen bunten Vogen, als hätte sie ihn nie gesehen.

Sie hatte ihn nie gesehen. So nicht.

Sie hatte gesehen und hatte gelehrt, daß Spanien eine vieredrige Form hat und Italien aussieht wie ein Stiefel. Ja. Und daß hier die Pyrenäen liegen und dort die Apenninen. Und vergleichen andere schöne lehrhafte Dinge. Und jetzt plötzlich sah sie etwas Selbes über diesem farbigen Kartenbild, etwas wie Sonne, wie zitternde warme Luft und metallischen Glanz eines blauen Himmels. Und das Herz zog sich ihr zusammen in ahnungsvoller Sehnsucht.

Als sie dann endlich eingeschlossen war, da träumte sie konfuslos Zeug. Ein Satz aus Lieke Bergs Aufsatz schritt grotesk voran als Führer des Reisens: „Die Maschine, welche zum Dampftrieb geführt hat, welches Länder durch-pflügt, zieht heute den Reisenden mit Alteschelle über Berge und Täler und sogar in t e r den Bergen durch, so daß es Entfernungen nicht mehr gibt, welche doch noch vor wenigen Jahren vorhanden waren, und welche unsere Groß-eltern zurücklegen mußten, weil damals nur die Post fuhr, was lange dauerte und sehr schätzte und daher wenig ge-reist wurde, während jetzt im Sommer besonders alle besse-ren Leute forspelen!“

Und Maria Niel lachte und rief: „Das ist „im Ganzen gut“. Ich fahre über Täler und Berge und unter den Bergen durch, obwohl es weder Sommer ist, noch ich ein besserer Reut bin.“ Und sie fuhr. Was plötzlich alles hell war und voll Sonne. Und viel buntes Volk drängte sich um sie, die kleine Maria Niel, und rief „E viva!“ Und ein Mäd-chen tangte in farbiger Tracht, daß der rote Rock nur so im Kreise wirbelte, und schlug auf ihr Leibbibliotheksband, daß es klirre wie ein Tamburin.

Da erwachte Maria Niel. Die Sonne schien ins Zim-mer, und das Tamburin war die Glocke des Weckers, der zur Schule und zum Tagewerk rief.

Zuerst hatte sie eine Stunde Geographie in der vierten Klasse zu geben. Und obwohl sie hier durchaus nicht von südlichen Regionen, sondern von Skandinavien zu er-zählen hatte, ertrappe sie sich plötzlich auf Abwegen, die sie nie gemandelt war.

Statt nämlich aufzuzählen, wie sie es sonst tat, schöne klingende Namen: Götäel, Lualeel und was sich sonst noch an Klüßeln dort oben herumhängelt, sprach sie da-von, daß da oben in den Fjorden das Meer dunkel sei, ganz dunkelgrau, und schwarz die Felsen in die Höhe stiegen, schwarz und dünnend, daß einem angst und bange werden könnte. Ganz anders sei es dagegen im Süden — fast hätte sie gesagt: „wo alles strahlt wie lauterer Gold“ — auf den südlichen Halbinseln Europas. Dort sei alles in Licht getaucht. Das Meer ist tief, tief blau, die Felsen stei-gen weiß aus der Klüffelt und —

Doch das war nur ein ganz schwächlicher, unsicherer Versuch. Denn im Grunde hatte sie das Gefühl, zu abtan-tisieren. Und so zog sie sich auf die ihr bekannten Tafeln zurück, die sie auf dem Seminar gelernt hatte. Also, wie ge-sagt, besonders zu merken waren: der Götäel, der Lualeel —

Diese kleine Abschweifung in die bänglichen nördlichen Fjorde und die zuträuflich leuchtenden Mittelmeergebilde war aber auch die einzige Welle, die aus der Flut in ihrer Brust in ihr Alltagsleben herauspflüßte.

Sie hatte beschloffen, zu keinem Menschen von ihrem fähigen Vorhaben zu sprechen, denn im Grunde schämte sie sich, ja, zitterte in Scham und Scheu, daß man sie für toll halten würde, für verrückt geradezu, jetzt auf einmal Hals über Kopf in den Süden zu reisen. Nein, das würde keiner verstehen, der nicht wußte, wie sie zu dem Entschluß gekommen war, kommen mußte, um ihres Lebensheiles willen. Und das wollte und konnte sie keinem enthillen. —

Am Nachmittag dieses Tages konnte man Maria Niel die belebte Hauptstraße auf- und niederumhernt sehen in ihrem gewohnten kräftigen, raschen Schritt, der sich jedesmal verlangante, wenn sie an der altpfäner-Spiegelgasse des Meisebureaus vorbeikam. Hier zögerte er, schwankte, um sich dann immer mehr zu be-schleunigen, bis er einem Laufstempo ziemlich ähnelte. Das geschah so drei- bis viermal. Endlich dachte sie: „Bin ich aber findig,“ sagte ihren ganzen Mut zusammen und trat an die Spiegelgasse heran.

Dort ihr breitete sich eine in Gips gegossene Karte der Welt aus, auf der die Stotte des Norddeutschen Lloyd ein miniature Lustig eingehendete.

Ihr Blick fiel zuerst auf Italien, dann in den Laden hinter der Scheibe. Dort sah sie das geräumige elegante Bureau, einen ebenso eleganten Herrin hinter dem Ladentisch und davor zwei junge Leute, in erfriger Unterhal-tung mit dem Herrn.

„Ich werde warten, bis die rauskommen,“ dachte Maria.

Aber nun setzten die Herrschaften dort drinnen sich nieder, der Angeleitete reichte ihnen eine Karte, und alles hatte den Anschein, als würde die Verhandlung sobald ihre Ende nicht gefunden haben. Darum entschloß sich Maria Niel zu einer neuen Wanderung die Straße hin-auf und hinab.

Als sie das dritte Mal durch die Spiegelgasse blickte, hatte sich dort drinnen nichts geändert. Ober — um ganz bei der Wahrheit zu bleiben — vielleicht waren die Köpfe der beiden jungen Leute über der Karte sich doch noch etwas näher geeilt, wie das am Ende unver-mittellich ist, wenn man die Hochzeitszeit festlegt. Sonst aber rührte sich dort drinnen nichts. Und auch diese Annäherung war nicht mit Bestimmtheit festzustellen, da eine nemenswerte Entfernung die beiden Gesichter von Anbeginn nicht getrennt hatte.

Da endlich trat Maria Niel in den Laden. Und die beiden hübschen Köpfe flogen auseinander. Ueberflüssig durchnah sie den Raum zwischen Tür und Ladentisch. Mit einer entschuldigenden Verbeugung gegen das Brautpaar wandte der Herr sich zu ihr. „Womit kann ich dienen, gnädiges Fräulein?“ Verlegen blickte Maria Niel drein. Sie schloß drei Augenpaare auf sich gerichtet. Und nun sollte sie klipp und klar sagen, was sie wollte. Ja, das wußte sie im Grunde doch selbst nicht. Unbestimmt und beglückend lag es in ihr, daß sie hinaus wollte, hinaus in die Weite, in das Leben, in den lichten Süden. Aber diesem ele-

gantem Herrn konnte sie vor Zeugen doch unmöglich sagen: „Ich will reisen, reisen will ich, hinaus will ich, in den Süden, wissen Sie, in den leuchtenden Süden, wo alles strahlt wie lauter Gold.“ Nein, das konnte sie doch nicht.

So blickte sie hilflos drein und fand keine Worte. „Womit kann ich dienen, gnädiges Fräulein?“ fragte der Herr abermals.

Da stammelte sie: „Ich wollte gern fragen — ich beabsichtige — eine Reise — in — den Süden.“ „Aha — in den Süden!“ befragte der Herr. „Nach Italien vermutlich. Wünschen gnädiges Fräulein per Land zu fahren oder per Wasser?“

Maria Niel starrte ihm an.

„Per Wasser?“

Sie rief es in maßlosem Staunen. Denn an die Möglichkeit hatte sie wirklich nicht gedacht.

Glühend heiß lag das Blut in ihr bleiches Gesicht. Sie hatte das flüchtige Lächeln wohl bemerkt, das zwischen dem Herrn und dem Brautpaar hin und her flatterte.

„Ja — zu Wasser,“ wiederholte der Herr, und noch immer lächelte er überlegen. „Jetzt um diese Jahreszeit wird der Seeweg sogar bevorzugt. Sie können mit dem Lloyd von Bremen fahren, über Cuxenburg, Wislabon, Tunis bis Neapel oder mit der Deutsch-Norditali-anie von Hamburg über Rotterdam, Lissabon — Langer — Marseille — Neapel.“

Da rief sie in maßlosem Staunen. Denn an die Möglichkeit hatte sie wirklich nicht gedacht.

Glühend heiß lag das Blut in ihr bleiches Gesicht. Sie hatte das flüchtige Lächeln wohl bemerkt, das zwischen dem Herrn und dem Brautpaar hin und her flatterte.

„Ja — zu Wasser,“ wiederholte der Herr, und noch immer lächelte er überlegen. „Jetzt um diese Jahreszeit wird der Seeweg sogar bevorzugt. Sie können mit dem Lloyd von Bremen fahren, über Cuxenburg, Wislabon, Tunis bis Neapel oder mit der Deutsch-Norditali-anie von Hamburg über Rotterdam, Lissabon — Langer — Marseille — Neapel.“

Da rief sie in maßlosem Staunen. Denn an die Möglichkeit hatte sie wirklich nicht gedacht.

Glühend heiß lag das Blut in ihr bleiches Gesicht. Sie hatte das flüchtige Lächeln wohl bemerkt, das zwischen dem Herrn und dem Brautpaar hin und her flatterte.

„Ja — zu Wasser,“ wiederholte der Herr, und noch immer lächelte er überlegen. „Jetzt um diese Jahreszeit wird der Seeweg sogar bevorzugt. Sie können mit dem Lloyd von Bremen fahren, über Cuxenburg, Wislabon, Tunis bis Neapel oder mit der Deutsch-Norditali-anie von Hamburg über Rotterdam, Lissabon — Langer — Marseille — Neapel.“

Da rief sie in maßlosem Staunen. Denn an die Möglichkeit hatte sie wirklich nicht gedacht.

Glühend heiß lag das Blut in ihr bleiches Gesicht. Sie hatte das flüchtige Lächeln wohl bemerkt, das zwischen dem Herrn und dem Brautpaar hin und her flatterte.

„Ja — zu Wasser,“ wiederholte der Herr, und noch immer lächelte er überlegen. „Jetzt um diese Jahreszeit wird der Seeweg sogar bevorzugt. Sie können mit dem Lloyd von Bremen fahren, über Cuxenburg, Wislabon, Tunis bis Neapel oder mit der Deutsch-Norditali-anie von Hamburg über Rotterdam, Lissabon — Langer — Marseille — Neapel.“

Da rief sie in maßlosem Staunen. Denn an die Möglichkeit hatte sie wirklich nicht gedacht.

Glühend heiß lag das Blut in ihr bleiches Gesicht. Sie hatte das flüchtige Lächeln wohl bemerkt, das zwischen dem Herrn und dem Brautpaar hin und her flatterte.

„Ja — zu Wasser,“ wiederholte der Herr, und noch immer lächelte er überlegen. „Jetzt um diese Jahreszeit wird der Seeweg sogar bevorzugt. Sie können mit dem Lloyd von Bremen fahren, über Cuxenburg, Wislabon, Tunis bis Neapel oder mit der Deutsch-Norditali-anie von Hamburg über Rotterdam, Lissabon — Langer — Marseille — Neapel.“

Da rief sie in maßlosem Staunen. Denn an die Möglichkeit hatte sie wirklich nicht gedacht.

Glühend heiß lag das Blut in ihr bleiches Gesicht. Sie hatte das flüchtige Lächeln wohl bemerkt, das zwischen dem Herrn und dem Brautpaar hin und her flatterte.

„Ja — zu Wasser,“ wiederholte der Herr, und noch immer lächelte er überlegen. „Jetzt um diese Jahreszeit wird der Seeweg sogar bevorzugt. Sie können mit dem Lloyd von Bremen fahren, über Cuxenburg, Wislabon, Tunis bis Neapel oder mit der Deutsch-Norditali-anie von Hamburg über Rotterdam, Lissabon — Langer — Marseille — Neapel.“

Da rief sie in maßlosem Staunen. Denn an die Möglichkeit hatte sie wirklich nicht gedacht.

Glühend heiß lag das Blut in ihr bleiches Gesicht. Sie hatte das flüchtige Lächeln wohl bemerkt, das zwischen dem Herrn und dem Brautpaar hin und her flatterte.

„Ja — zu Wasser,“ wiederholte der Herr, und noch immer lächelte er überlegen. „Jetzt um diese Jahreszeit wird der Seeweg sogar bevorzugt. Sie können mit dem Lloyd von Bremen fahren, über Cuxenburg, Wislabon, Tunis bis Neapel oder mit der Deutsch-Norditali-anie von Hamburg über Rotterdam, Lissabon — Langer — Marseille — Neapel.“

Da rief sie in maßlosem Staunen. Denn an die Möglichkeit hatte sie wirklich nicht gedacht.

Glühend heiß lag das Blut in ihr bleiches Gesicht. Sie hatte das flüchtige Lächeln wohl bemerkt, das zwischen dem Herrn und dem Brautpaar hin und her flatterte.

„Ja — zu Wasser,“ wiederholte der Herr, und noch immer lächelte er überlegen. „Jetzt um diese Jahreszeit wird der Seeweg sogar bevorzugt. Sie können mit dem Lloyd von Bremen fahren, über Cuxenburg, Wislabon, Tunis bis Neapel oder mit der Deutsch-Norditali-anie von Hamburg über Rotterdam, Lissabon — Langer — Marseille — Neapel.“

Da rief sie in maßlosem Staunen. Denn an die Möglichkeit hatte sie wirklich nicht gedacht.

Glühend heiß lag das Blut in ihr bleiches Gesicht. Sie hatte das flüchtige Lächeln wohl bemerkt, das zwischen dem Herrn und dem Brautpaar hin und her flatterte.

„Ja — zu Wasser,“ wiederholte der Herr, und noch immer lächelte er überlegen. „Jetzt um diese Jahreszeit wird der Seeweg sogar bevorzugt. Sie können mit dem Lloyd von Bremen fahren, über Cuxenburg, Wislabon, Tunis bis Neapel oder mit der Deutsch-Norditali-anie von Hamburg über Rotterdam, Lissabon — Langer — Marseille — Neapel.“

Da rief sie in maßlosem Staunen. Denn an die Möglichkeit hatte sie wirklich nicht gedacht.

Glühend heiß lag das Blut in ihr bleiches Gesicht. Sie hatte das flüchtige Lächeln wohl bemerkt, das zwischen dem Herrn und dem Brautpaar hin und her flatterte.

„Ja — zu Wasser,“ wiederholte der Herr, und noch immer lächelte er überlegen. „Jetzt um diese Jahreszeit wird der Seeweg sogar bevorzugt. Sie können mit dem Lloyd von Bremen fahren, über Cuxenburg, Wislabon, Tunis bis Neapel oder mit der Deutsch-Norditali-anie von Hamburg über Rotterdam, Lissabon — Langer — Marseille — Neapel.“

(Fortsetzung folgt.)